

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 48  
Telefon 905 nur Redaktion  
Telefon 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgepflanzte Seite oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verfilmungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48  
Telefon 926 nur Geschäftsstelle  
Telefon 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

## Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 22

Mittwoch, 1. April 1925

32. Jahrgang

## Die ersten Kandidaten für den zweiten Wahlgang. Bisher Marx und Thälmann wieder aufgestellt.

### Überraschung in Preußen.

#### Ein Demokrat zum Ministerpräsidenten gewählt.

Der Preußische Landtag trat am Dienstag nachmittag 2 Uhr wieder zusammen, um sich auf den Vorschlag des Altestenrats zunächst aus 5 Uhr zu verlegen. Der Kommunist Biesch führte im Bewußtsein der schweren Blamage, die sich die kommunistische Partei bei der Präsidentschaftswahl geholt hat, das Bedürfnis, sich und seinen Genossen von der Tribune herab etwas Mut einzustößen. Die Sozialdemokraten empfingen den kommunistischen Fraktionsführer mit dem Ruf: „Der Sieger vom Sonntag“, was große Heiterkeit im Hause auslöste.

Um 5 Uhr nahm dann der Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten vor. Die Parteien der Weimarer Koalition (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten) stimmten für Dr. Höpker-Alschoff (Dem.), die Kommunisten für Biesch und die Rechtsparteien (Deutsch-nationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und Bölkische) für den früheren Erwachsenengutkommissar Dr. Peters. Der Kandidat der Republikaner erhielt 211 Stimmen, Dr. Peters 178, Biesch 43. Die Stichwahl zwischen Dr. Höpker-Alschoff und Dr. Peters brachte für den Kandidaten der Weimarer Koalition 213 Stimmen und für den der Rechtsparteien 177 Stimmen. Die Wahl Dr. Höpker-Alschoffs zum preußischen Ministerpräsidenten wurde in der Mitte mit Beifall aufgenommen. Das Haus vertagte sich dann auf Mittwoch 12 Uhr.

\*

Die Wahl des Herrn Höpker-Alschoff ist für alle überraschend gekommen, nicht zum wenigsten für ihn selbst. Die Anregung dazu, ihn aufzustellen, ging vom Zentrum aus, da Marx bereits als Präsidentschaftskandidat für den zweiten Wahlgang vom Zentrum nominiert ist. — Die Sozialdemokratie hat sich der Anregung des Zentrums angegeschlossen, da es wirklich keinen Zweck hat, Otto Braun noch einmal für einige Tage zum preußischen Ministerpräsidenten wählen zu lassen.

Wahrscheinlich wird auch Herr Höpker, der übrigens die Wahl noch nicht angenommen hat, nicht lange Ministerpräsident sein. Seine Aufgabe wird lediglich darin bestehen, den Landtag aufzulösen, es sei denn, daß die Rechtsparteien unter dem Eindruck der Schläge, die sie am letzten Sonntag bezogen haben, vorsichtig umfallen und einem Kabinett der Weimarer Koalition das Vertrauen erklären. Aber so können sie sich unmittelbar vor der entscheidenden Volksabstimmung doch nicht gut blamieren.

### Der Aufmarsch zum 26. April.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Aus vor der Präsidentenwahl die republikanische Presse aus ganz bestimmten Gründen eine Kandidatur Jarres für den zweiten Wahlgang bezweifelte, ließ der Reichsbund

erklären, daß Jarres auch im zweiten Wahlgang der Kandidat der Rechten sei und seine Nominierung für die am 26. April festgesetzten Wahlen spätestens am 31. März erfolgen soll. Dieser Termin war gestern, ohne daß aber der Reichsbund die verkündete Erklärung eingehalten hätte. Er hat sich vielmehr auf Donnerstag verlegt, um den in ihm vertretenen Parteien vor einem endgültigen Beschluss Gelegenheit zur Ausprache zu geben. Es ist also mit der vielgerühmten Einigkeit innerhalb der Rechtsparteien nicht sehr weit her, und noch viel weniger ist für alle Zukunft auf ihre Proklamationen zu geben; denn wer dem ersten Wahlgang die Nominierung des Herrn Jarres schon für den zweiten Wahlgang verkündet, ohne sich wenige Tage später davon zu halten, kann der Vorwurf des Betruges der Öffentlichkeit nicht erpart bleiben.

Im übrigen werden die Verluste, eine gemeinsame Front aller Republikaner herzu stellen, von der Rechten mit Kummer und Sorge betrachtet. Das Zentrum hat inzwischen Marx auch für den zweiten Wahlgang nominiert und damit den Rechtsparteien einen direkten Streit durch die erstreute Rechnung gemacht. Wir dürfen ausdrücklich bemerken, daß dieser Beschluß nicht im geringsten auf irgendeine stillen Vereinbarung der republikanischen Parteien beruht. Es ist vollkommen selbstständig und einstimmig von dem Parteivorstand des Zentrums gesetzt worden.

Außer dem Zentrum haben bisher nur die Kommunisten einen Kandidaten für den zweiten Wahlgang offiziell nominiert; es ist wieder ihr Preisboyer Thälmann. Er scheint also beim ersten Wahlgang noch nicht Schläge genug bekommen zu haben.

Am Donnerstag wird der sozialdemokratische Parteiausschuß Gelegenheit haben, sich gemeinsam mit der Reichstagsfraktion über die politische Lage und ihre Rückwirkungen auf die am 26. April festgesetzten endgültigen Wahlen zu beschäftigen. Am Freitag tritt der Parteiausschuß des Zentrums zusammen.

Zu der Entwicklung der Lage schreibt der „Vorwärts“: „Die Sozialdemokratie, die eben erst aus der Wahl vom 29. März gerächt hervorgegangen ist, weiß, was sie will. Das Wahlergebnis hat gezeigt, daß sie von ihren Wählern verstanden wird. Sie will die sozialen Forderungen der werktätigen Massen vertreten und zu diesem Zweck will sie vor allem den Boden, auf dem das am besten möglich ist, den Boden der demokratischen Republik suchen. Ohne einen festen Kurs geht es am diese Zeit nicht, wir wollen einen festen Kurs in Preußen gegen die reaktionäre Staatsplattierung und das Gleiche wollen wir bei den Präsidentenwahlen im Reiche. Darum werden die berufenen Instanzen unserer Partei am Donnerstag mit größter Gewissenhaftigkeit die Frage prüfen, wie ein Sieg des Kandidatenkandidaten bei der Präsidentenwahl am sichersten zu erhalten ist.“

Der Breiteweg löste sich, und ein Teil der Besatzung fiel in die Fluten, während sich die anderen auf den übrigen Teil der Fähre retteten, die führerlos auf dem Strom trieb, da man das Ruder gekappt hatte. Sofort wurde mit Pontons, die in Reserve am Ufer lagen, zur Rettung der im Wasser Treibenden geschriften, und zur anderen Hälfte wurden die Leute mit einem Rettungsboot angegangen, die mit dem Rest der Fährestrom abwärts trieben.

Hierbei kam es dann zu dem entsetzlichen Unglück. Die Erregung, die begreiflicherweise alle ergripen hatte, drängte die Leute zum Rettungsboot. Ein plausibler Übernehmen war nicht möglich. Fähre wie auch Rettungsboot wurde einsichtig belastet und kenterte hierdurch ebenfalls. Damit trieben 180 Mann den Weserstrom hinab, der durch die vorangegangenen regen und schneereichen Tage mehr Wasser führte als gewöhnlich.

Die Unglücksstelle liegt im lieblichen Wesertal, im Süden umfaßt von den bewaldeten Höhen des Lipperlandes und im Norden gerahmt von den Bergen der Wiehengebirge. Sie liegt etwa 18 Kilometer südlich von Minden, einige hundert Meter östlich des kleinen Dorfes Veltheim, mitten in grünen Wiesen. Stummer Zeuge dieses entsetzlichen Unglücks waren neben den Angehörigen des Militärs lediglich ein Fährhaus, das den Fährbetrieb von Veltheim nach Barenholz vermittelte.

Der Fährmann mit seinen Angehörigen, das Militär und zahlreiche Einwohner von Veltheim schritten sofort eifrig zur Rettung der in den Fluten treibenden braven deutschen Soldaten. Es mußte eine große und schwere Arbeit verrichtet werden, die aber den schönen Erfolg hatte, daß einige 80 Leute dem Strom entrinnen werden konnten.

Sieben Leichen sind in den Nachmittagsstunden von der Weser bereits freigegeben und an den Ufern angepult worden.

Eine Fundmeldung von heute morgen besagt, daß die Zahl der Toten noch nicht endgültig festgestellt ist. Sie beträgt wahrscheinlich annähernd 50.

### Explosion auf einem Torpedoboot.

4 Tote, 4 Schwerverwundete.

Wilhelmshaven, 1. April. (Radio.)

Auf der hiesigen Marinewerft ereignete sich am Dienstagabend auf dem Torpedoboot G. 8 ein schweres Unglück. Bei der Probe eines Dampfrohrs gab es eine Explosion, wodurch 2 Arbeiter und 2 Soldaten getötet und 4 verletzt wurden. Die Verletzungen sind schwerer Art.

## England und die Sicherheitsfrage.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Es gehört schon wirklich das kurze Gedächtnis des Zeitgenossen der modernen Presse dazu, um die lezte Unterhausrrede Außen Chambrains „in einer der wichtigsten Erklärungen zur Außenpolitik“ emporzuschrauben, „die seit Jahren gehört worden ist“. Denn analysiert man die Erklärungen genauer, so ist kaum irgend etwas in ihnen zu finden, was nicht schon vorher bekannt gewesen wäre. Die Bedeutung der Erklärungen liegt vielmehr darin, daß die große anglo-sächsische Öffentlichkeit, die sich in den letzten Wochen nicht die Mühe genommen hat, den „diplomatischen Korrespondenten“ und „besonders Mitarbeitern“ auf ihren verschlungenen Pfaden und bei ihren widersprüchsvollen Mitteilungen zu folgen, klipp und klar zu sagen, daß die englische Regierung nach der Übergabe des Protokolls und der Abwendung vom Gedanken einer Erneuerung der Entente in Form eines englisch-französisch-belgischen Paktes den von Deutschland vorgeschlagenen Sicherheitspakt für den geeigneten ersten Schritt auf dem Wege zur Besiedlung Europas hält. Dass bei dieser Gelegenheit Chamberlain wegen seiner konstruktiven Politik von seinen Parteifreunden ausgiebiger Vorbericht gestreut wird, wirkt nach allen, was in den letzten Wochen bekannt geworden ist und sichtbar wurde, schon ein wenig wie Ironie. Mr. Außen Chamberlain, so schreibt z. B. die „Morning Post“, „darf sich lächerlich machen für einen Außenminister besondere Tugend zu besitzen; er hat wirklich eine Politik.“ Dabei muß man wirklich nicht besonders eingemeint sein, um zu wissen, daß sich Chamberlain in den wenigen Monaten seiner Amtszeit fastlos im Kreise beruhigt hat; von einer dunklen, kalaren Vorstellung der anglo-französischen Interessengemeinschaft beherrscht, zuerst auf eine Erneuerung der Entente hinstrebend und schließlich, als sein eigenes Kabinett eine solche Politik strikte ablehnte, das deutsche Angebot wie einen Strohalm ergripen hat. So entspricht es ihm mehr der Tatsache, wenn im Gegenzug zur kontraktiven Brüderlichkeit „Manchester Guardian“ in einem „doch immer unveränderten“ überzeichneten Artikel darauf hinweist, daß zwar Chamberlain angesichts einer gegebenen Situation und gegebenen Voraussetzungen sich entschlossen habe, einen bestimmten Weg zu gehen, daß er dabei aber nicht von einem wohlwollenden Gelenkplan ausgehen und keinerlei Vorstellung davon habe, auf welche Weise die Stabilität und Besiedlung Europas durchzuführen sei.

Wie steht es nun? ob man in einem Deutschland einschließendes Vier- oder Fünf-Mächtepakt nur die Formel zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten sieht oder nur einen ziemlich unzulänglichen Versuch der Erzeugung des Gesetz Prot. o. a. durch eine weniger umfangreiche, aber auch weniger wirkungsvolle und weniger sichere Friedensmaßnahme — der Plan ist nun einmal da und ist von der britischen Regierung aufgenommen worden. Damit ist aber Deutschland — darüber ist man sich wohl auch jenseits des Rheins klar — moralisch gebunden, bei einem Angebot zu stehen. Denn ein Land müßte einen Zusammenbruch der Außenpolitik der gegenwärtigen kontraktiven Regierung mit sich bringen, der eine so ernste deutsch-englische Entfremdung bedeuten würde, daß keine deutsche Regierung die Verantwortung hierfür widertragen könnte. Das kann ohne weiteres angenommen werden; trotzdem sind bedeutende Gefahren diesbezüglich vorhanden. Sie liegen weniger in dem deutschen Angebot selbst als im Zwielicht, in dem die deutsche Regierung selbst den Charakter und Inhalt ihrer Angebote belassen hat. Aus Chamberlains Darstellung ergibt sich, wenn man die verschiedenen Ausführungen und Formulierungen des englischen Außenministers zusammenfaßt, das folgende Bild des deutschen Angebots:

„Deutschland ist, was seine Westgrenze betrifft, bereit, auf alle seine Wünsche nach einer Revision der durch den Vertrag des Friedensvertrags gezogenen Grenze ausdrücklich freiwillig zu verzichten: es ist bereit, die gegenwärtige Grenze im Rahmen eines gegenseitigen Sicherheitsvertrages von sich aus zu garantieren.“

Was den Osten betrifft, so wünscht Deutschland die polnische Grenze nicht auf gleiche Art im Rahmen eines Paktes zu garantieren; Deutschland ist jedoch bereit, auf die Absicht einer trügerischen Ostgrenze zu verzichten.

Deutschland betont jedoch, daß es die Hoffnung aufrecht erhält, es werde eines Tages möglich werden, eine Änderung seiner Ostgrenze durchzuführen, und zwar auf dem Wege von Verhandlungen, auf diplomatischem Wege oder mit Hilfe des Völkerbundes.“

Man muß annehmen, daß Chamberlain von der deutschen Regierung durch die diplomatischen Kanäle Mitteilung in genügend substantierter Form erhalten hat, um dem deutschen Angebot diese Form zu geben und man muß hoffen, daß sich in Chamberlains Mitteilungen keine Mißverständnisse eingeschlichen haben, daß Chamberlain keine persönlichen Wünsche über den Charakter des deutschen Angebotes mit vermischt hat, mit einem Wort, daß sich seine Mitteilungen mit dem Anerbieten der deutschen Regierung tatsächlich decken. Dann sollte das nicht der Fall sein, oder sollte die deutsche Regierung unter dem Druck des ihr benachbarten Rechtsradikalismus nunmehr zurückweichen, so kann die weitere Entwicklung der englisch-deutschen Beziehungen und damit die gesamteuropäische Entwicklung nur in den schwierigsten Farben geblieben werden. Die verhältnismäßig hohe Stimmung der jüngsten Wochen würde von einer Stunde zur anderen umschlagen — zumal sie ja nicht aus dem Herzen kommt, sondern nur aus dem Verstand kommt — und das Angebot Deutschlands

## Unglück bei der Reichswehr.

### Etwa 50 Soldaten ertrunken.

Detmold, 31. März.

Am der Oberwezer zwischen Veltheim und der Stadt Hausberge fand heute morgen eine große Feildünnung der Reichswehr statt. Im Verlaufe dieser militärischen Übung ereignete sich ein schreckliches Massenunglück. Eine von den Pionieren über die Weser gebaute Brücke stürzte gerade in dem Augenblick ein, als sie von großen Truppverbänden passiert wurde. Die Soldaten stürzten ins Wasser und sind fast sämlich ertrunken. Die Zahl der Opfer wird in den ersten Meldungen auf fünfzig bis hundert geschätzt.

Über den Verlauf der Katastrophe wird weiter gemeldet:

Militär aus den Standorten Detmold, Hameln, Büdeburg, Minden und kleinere Abteilungen aus Hannover, Dortmund und anderen Garnisonen hatten für heute vormittag eine Feildünnung südlich von Minden bei den Ortschaften Hausberg, Möllbergen und Veltheim geplant.

Die blaue Partei, die aus dem Lipperland kam, wollte östlich des Dorfes Veltheim über die Weser gelebt werden, und von hier den Vormarsch fortsetzen gegen die rote Partei, die in den Weserbergen stand. Bei der blauen Partei handelte es sich um Kompanien des Detmolder Infanterieregiments Nr. 18, die um 5 Uhr in Lastautos an die Weser transportiert wurden. Die Lipperländer Pioniere hatten für das Übersetzen eine Gierfähre geschafft. Bei der Fähre handelte es sich um vier Pontons, die, mit einem Bretterverlag versehen, zum Wasser in ein bestimmtes Verhältnis gebracht werden und mit Hilfe eines Gierseiles, das weiter oberhalb des Stromes im Wasser an einem Ast befestigt ist, gehalten werden.

Die Detmolder Garnison, die planmäßig um 8 Uhr an der Fähre sein sollte, traf mit Verspätung ein, so daß erst um 10 Uhr mit dem Übersetzen begonnen werden konnte. Nach Angeben der Augenzeugen wurden, nachdem kleinere Abteilungen übergesetzt waren, circa 130 Mann auf die Fähre genommen. Als diese Fähre in der Mitte des Stromes war, begannen zwei hintereinander angelegte Pontons zu sinken. Sie sackten weiter weg, während die Pontons auf der anderen Seite hielten.

Unter den Leuten brach begreiflicherweise eine Unruhe aus, was dazu führte, daß der Pionieroffizier, der auf der Fähre war, die Kommandogewalt über die Besatzung verlor und in dieser Situation fanden zwei Pontons gänzlich ab.

lends, das von Chamberlain „ein ehrlicher und aufrechter Versuch zur Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse“ genannt werde, würde als Inbegriff einer heimtückischen hinterhältigen Politik gelten, vor der es keinen anderen Ausweg gibt als englisch-französische Gemeinschaft auf Kosten Deutschlands oder im günstigsten Fall: Zurückziehung Englands vom Kontinent, was in seinen Folgen für Deutschland praktisch dasselbe bedeutet.

## Das endgültige Wahlergebnis in Lübeck.

Bom „Statistischen Landesamt“ wird mitgeteilt:

Nach den vom Statistischen Landesamt auf Grund der Abstimmungsniederschriften zusammengestellten Ergebnissen der Reichspräsidentenwahl im Lübeckischen Staatsgebiet waren 88 304 Wahlberechtigte in die Stimmen eingetragen, gegenüber 88 785 bei der letzten Reichstagswahl am 7. Dezember 1924. Auf Stimmzettel wählten 780 (Dez. 1924: 590) Personen. Die Wahlzettel der Wähler betrug somit 87 141 (80 375), sie war also um 789 größer als am 7. Dezember. Dagegen blieb die Zahl der abgegebenen Stimmen um 8249 hinter der von der letzten Reichstagswahl zurück. Es wurden nämlich 89 937 (72 931) gültige und 622 (827) ungültige, insgesamt 70 559 (73 088) Stimmen abgegeben. Von ihrem Wahlrecht nutzten somit nur 90,9% (85,4%) Prozent der Wähler Gebrauch. Die Wahlteilnahme war am schwächsten auf dem Lande mit nur 76,4 gegen 83,3 Prozent im Dezember. In den inneren Städten erschienen nur 78 (1924: 81,9) Prozent der Wähler an der Urne, im Einigungsgebiet 80 (82,8) Prozent, in St. Lorenz 82,3 (86) Prozent, in St. Petri 83,3 (85,4) Prozent und in St. Nikolai 83,7 (86,4) Prozent.

Von den gültigen Stimmen entfielen auf

Braun . . . . .	32 648 = 46,7 Prozent
Dr. Held . . . . .	171 = 0,2
Dr. Hellbach . . . . .	8 963 = 5,7
Dr. Jaries . . . . .	28 573 = 41,8
Ludendorff . . . . .	452 = 0,6
Marx . . . . .	1 001 = 1,4
Thälmann . . . . .	2 796 = 4,0

Zerplittert waren 85 Stimmen. Die vorläufige Erstzählung hatte 161 zerplitterte Stimmen ergeben. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß bei der vorläufigen Verteilung des Ergebnisses einige Wahlvotricher die ungültigen Stimmen den zerplitteten hinzugerechnet hatten. Neben einigen hingen Einwohnern erhaltenen Stimmen Wihelm II., Hindenburg, Bismarck, der Kronprinz, Geßler u. a. Kerner dieser Personen hat aber die Zahl 10 erreicht.

Die Zahl der ungültigen Stimmen ist um rund 200 niedriger als im Dezember. Die meisten ungültigen Stimmen sind wieder dadurch entstanden, daß die Wähler den amtlichen Stimmzettel ohne irgendwelche Kennzeichnung abgegeben haben.

Bis zum Abschlußtag haben in Lübeck 25 Seeleute von dem Sonderrecht der vorherigen Abstimmung vor einem besonderen Abstimmungsvorstand Gebrauch gemacht.

## Die Unfallrenten im Reichstag.

Wieder ein bedauerlicher Regierungsentwurf.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Sitzungen wieder begonnen. Zwar war die große Mehrzahl der Abgeordneten im Hause, aber ihre Aufmerksamkeit war viel weniger auf die politischen Lage im Reiche und in Preußen gerichtet. Wiederholte Präsident Doebe im Kampf der lauen politischen Gespräche bitten. An sich war der standhaft erörterte Beratungsgegenstand wichtig genug. Es handelte sich um einen neuen Gesetzentwurf über Änderung in der Unfallversicherung. Staatssekretär Geiß empfahl in Einstimmigkeit des erkrankten Reichsarbeitersministers den Gesetzentwurf zur Annahme. Er sandte Worte von der Notwendigkeit eines höheren Schutzes der Arbeitsträger, da die Unfallgefahr immer größer werde. Genoss Jancke erkannte an, daß der Gesetzentwurf manche Verbesserungen bringe, aber auch zu erheblicher Kürze herausfordere. Seit Jahrzehnten habe die Sozialdemokratie den vollen finanziellen Erfolg ihrer Arbeitskraft für die durch Unfall geschädigten verlangt. Noch immer aber seien die Renten ganz und gar unzureichend. Vor dem Kriege sei zweifellos die Zahlung voller Entschädigungen an die Unfallgeschädigten möglich gewesen. Auch jetzt müsse eine weitere Erhöhung der Renten erreicht werden. Die jetzige Vorlage sei höchst ansichtbar, weil sie allen bis zu 20% Unfallgeschädigten die Rente rausen wolle und nur die über 50% Beziehenden einen bescheidenen Nutzen aus der Vorlage hätten. So unbedingt es notwendig sei, daß die Schwerbeschädigten höhere Bezüge erhalten müßten, so wenig könne man ausstimmen, daß diese Erhöhung auf Kosten der weniger Geschädigten erfolge. Man müsse bedenken, daß viele der leichter Verletzten durch die Art ihrer Unfallverletzung aus ihrer bisherigen Existenz herausgeschleudert würden. — Der Volkspartei Mollendorf sang ein Loblied auf den Gesetzentwurf, während

## „Auf Vater und Mutter . . . !“

Von Minna Todenhausen.

Unter den Rekruten des Garderegiments war ein Bergmannssohn. Den tiefen, schwarzen Kohlenschächten entstiegen im allgemeinen keine Hünegestalten, aber der junge Rekrut war ein Beweis für die Entwicklung seines Schlages durch Licht, Luft und Sonnenchein. Er hatte nicht den Herrn des Vaters erinnert, wohl aber seine ernste schweigsame Weisheit. Für seinen Vatersohn war ein Ereignis seiner Kindheit bedeutsam geworden, das sein glühendes Herz früh mit schmerzlichen Zweifeln erfüllt hatte.

Gottesfürchtig und königsten waren die Bergleute seines Heimatortes Tag um Tag, Jahr um Jahr in die Grube gefahren, hatten den schwarzen Reichthum unter dem Flügelblatt des Todes als Tageslicht gefordert, unter schwersten Entbehrungen, Gottes gebürdigte Kinder. Sie wußten nichts von dem Reichtum, den sie selbst forderten, sie fühlten nur ein stetes Anstreben der Preise für jeden Lebensbedarf. Die Bergleute der fiktionalen Gruben, ihrem Herrn und Landesherrn treu ergeben, jahrlang sich angerichtet, mit den trotz der erhöhten Lebenshaltungs kosten gleichbleibenden Löhnern ihre Existenz fristen zu können. Widerhall waren sie wegen Lohnherabminderungen vorstellig geworden.

Zwischen Hangen und Felsen über den Ausgang einer neuen Vorstellung ging eines Tages die Kunde durchs Revier, daß ein Besuch des Landesherrn bevorstehe. Die gutgläubigen Herzen der Bergleute armieren erleichtert an. War fügte die Reise auf die Höhe der Bergleute zurück, und alle bitteren Gedanken waren zurückgedrängt. Ueberrascht rüstete man für einen würdigen Empfang des Monarchen, auch im Heimatort seines Rekruten, der damals noch ein Knabe war. Stundenlang schaute er mit anderen Kindern den Wagen des kaiserlichen und königlichen Herrn erwartungsvoll entgegen. Nun sogen sie in Wiedersehensfreude vorüber. Im letzten Augenblick hatte der Vater noch die Geistesgegenwart, eine Bittlichkeit, die er hätte überreichen wollen, in einen Wagen hineinzuwerfen.

Wieder vergingen Wochen banger Erwartung, und nichts geblieben. Die Lage der Bergarbeiter gestaltete sich immer düsterer. Kinder und Erwachsene füllten vorzeitig die Friedhöfe. Das Ende der Verbitterung wurde immer furchtbarer.

Da geklopfte eines Tages das Unerhörte — die Bergleute traten in den Streit. Das ungewöhnliche Ereignis hieß zunächst

die Knabenlese in Spannung. Bald aber kam ein Tag, an dem es nicht einmal mehr das sonst übliche härtliche Blaß gab. Just an diesem Tage traf Militär im Bezirk ein, verwandelte die Gegend in ein Heerlager, fuhr gegen Friedliche, um Brot für ihre Kinder kämpfende Arbeiter Maschinengewehre auf und brachte in das Leben des Knaben die erste schwere Erschütterung seines kindlichen Glaubens.

Gewehrklugeln nahmen ihren Lauf unberechenbar und unerhörtlich wie das Schießsalut. Niemand wußte, wie es geschehen war — einer blieb auf der Stelle — der Vater des Knaben.

Seine Mutter verließ mit ihm die Gegend, lebte in ihre Heimat zurück, läßt sich hart und rechtschaffen durchs Leben und erhielt trotz ihres schweren Schicksals sich und ihrem Knaben den Glauben an Gottes ausgleichende Gerechtigkeit. Aber sie bewahrt den Sohn vor dem Bergmannsberufe. Und so schwer des Knaben Seele auch um des Vaters Tod gesunken ist, so vermöchte er doch nicht zu glauben, daß das Unglück im Aufstieg des Kaisers und Königs von Gottes Gnaden geschehen sein könne, der von sich sagt: „Als Instrument des Himmels mich betrachtend gehe ich meinen Weg, nur einzige und allein der Wohlfaßt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet.“ Das hatte der Knabe in einer Zeitung gelesen. Auch sein Vater hatte der Wohlfaßt seiner Familie und der Familien der Kameraden dienen wollen; also konnte er auch nicht im Auftrag des Königs den Tod erlitten haben. Sicher war sein Tod nur ein unglücklicher Zufall gewesen. —

Der junge Rekrut wußte nicht recht, warum ihn gerade in den Tagen seit seiner Einberufung zum Militär die Erinnerung an das tragische Ereignis seiner Kindheit so besonders stark bewegte. War es das Bewußtsein, daß er bald dem König auf in Auge des Todes leisten sollte, indem sich in ihm schon die Zweifel an der Sendung des Königs von Gottes Gnaden regten?

Der große Tag kam. Die jungen Garderekruten standen ihrem obersten Kriegsherrn zum ersten Male gegenüber. Dem Bergmannssohn im Rekrutentod längst im Unterbewußtsein zum Schicksal geworden, wird seine Ansprache zur Entscheidung. Meisterhaft treffen ihn die Worte Wilhelms II.: „Mehr denn je habe der Unglaube und Miztum sein Haupt im Vaterlande empor, und es kann vorkommen, daß Ihr Eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederschießen oder stechen müßt. Dann besiegt die Freiheit mit der Einsetzung Eures Herzblutes!“

Aus war der Vater doch im Auftrage seines Brot- und Landesherrn gefallen, weil er für die Wohlfaßt seiner Klassen,



Amerika's new Ambassador to Berlin  
Jacob G. Schurmann

der Masse nachgegeben? Zeuge: Dieses Gesetz sollte darüber geladen, daß wir seit des Kriegs die US-S. den Hauptmann Beifalle als Kriegsminister in Aussicht genommen haben. Darüber verlor er nichts zu sagen.

Der Zeuge Paul Krause, von der Staatsanwaltschaft gesessen, war auf dem Schlesischen Bahnhof. Arbeit sollte des Kriegszeitigen Syrig. Beim Eisenbahnerstreit habe Syrig zu ihm gehörte, solange die SPD an der Führung sei, wenn man überhaupt keinen Streit durchführen. Bei dieser Gelegenheit sei er auch auf den Streit von 1918 zu sprechen gekommen und habe erklärt, jener Streit sei zu Grunde gegangen, weil die SPD-Führer sich hineingemischt hätten. Als der Streit beinahe Erfolg gehabt hätte, sei Ebert nach Treponti gekommen und habe durch seine Rede den Streit abgewirkt. Wenn Ebert als Vorsitzender der Partei den Streit nicht abgeschlossen hätte, würde sich der Streit ohne weiteres allgemein ausgebrettet haben und der Krieg wäre dadurch zum Abschluß gekommen. Syrig erklärt die Angaben Krauses als unwahr. Krause: „Etwas anderes habe ich von Syrig nicht erwartet.“ — R. A. Martin (zu Krouse): Gehören Sie einer Partei an? Sind Ihnen Vorteile versprochen worden für Ihre Aussage? — Zeuge: Ich gehöre keiner Partei an und habe mit niemand darüber gesprochen. Gestern hat sich ein Herr der deutschnationalen Partei bei mir gemeldet.

Hermann Oldtke, „nationalsoffenes“ Mitglied des Arbeitsausschusses der Spandauer Werke, stellte die Behauptung auf, daß die SPD-Vierte seines Betriebes ihre Wessungen aus der Lindenstraße in Berlin bekommen hätten. Sich selbst als Zeuge angeboten hat der Versicherungsinspektor Max Lüttge aus der Müllerstraße in Berlin. Er ist ein Bekannter des Präzessors Koch. Er weiß aus eigener Erfahrung gar nichts, sondern hat nur erfahren hören, was andere wissen wollen. Aber er habe es für seine „nationalsoffene“ Pflicht gehalten, dieses Gerede weiterzugeben, weil man zur Klärung der Wahrheit beitragen müsse. — Die Staatsanwaltschaft erklärt dann nicht vor Donnerstag zu den neuen Beweisanträgen der Verteidigung Stellung nehmen zu können. Infolgedessen wurde die Verhandlung mittags gegen 12½ Uhr abgebrochen und auf Donnerstag vormittag verlegt.

## Der oldenburgische Verfassungskreis.

Die Regierung vor dem Staatsgerichtshof angemeldet.

Oldenburg, 1. April. (Radio.)

Die Parteien der Weimarer Koalition im Oldenburgischen Landtag traten am Dienstag gegen den Willen der Regierung zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident Hugo teilte mit, daß entsprechend dem Beschluß der Landtagsgemeinschaft der Staatsgerichtshof bereits zur Entscheidung darüber angerufen worden ist, ob die Regierung zur Auflösung des Landtages berechtigt war oder nicht. Der Landtag nahm dann die Klagechrift an und den Staatsgerichtshof entgegen. Er verlegte sich damit auf weiteres

## Bürgermeisterwahl in Hannover.

Hannover, 1. April. (Radio.)

Das Bürgervorsteherkollegium wählte am Dienstag mit 88 von 71 Stimmen den schärfsten persönlichen Gegner von Brinck, einen gewissen Dr. Mengen zum Oberbürgermeister von Hannover. Im Provinzial-Landtag von Hannover ist Mengen erster Vorsitzender der Welfen-Partei. Entgegen der Wünsche seiner Welfen-Partei sprach er sich bei der Reichspräsidentenwahl öffentlich für Farres aus. Gest vor einem Jahre sprach ihn bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Buchers, Betrugses und Nötigung. Dieses Verfahren ist inzwischen niedergeschlagen worden, aber nicht etwa, weil Mengen unschuldig ist, sondern aus ganz bestimmten Gründen. Auch vom Vorsteher des Bürgervorsteherkollegiums ist gegen die Wahl Einspruch erhoben und die Forderung eines dritten Wahlganges entsprechend der hannoverschen Städteordnung ausgesprochen worden, da im zweiten Wahlgang keine engeren Wahlen zwischen den beiden meistbegüldigten Kandidaten stattgefunden hatte. Auf den Oberbürgermeister Dr. Delius-Wesermünder entfielen 28 Stimmen. Die Kommunisten gaben selbstverständlich ihre Stimme für einen eigenen Kandidaten ab. Nur so konnte der deutsch-völkisch orientierte Herr Mengen durch das Ziel gehen.

## Handelsprovisorium mit Italien.

Rom, den 1. April. (Radio.)

Am Dienstag nahm der Magdeburger Beauftragter seinen Posten. Die Beauftragung unternahm sofort einen neuen Posten der geplant ist, d. e. Vizejewiger in die Länge zu ziehen. Rechtsanwalt Lüttgebrüne rückt mit einem umfangreichen neuen Verteilung an: Die Berichtigung von Führern und Funktionären der SPD gebe kein richtiges Bild von der Entwicklung der Sozialdemokratie. Der Kreis der Zeugen müsse von der Verteidigung noch viel weiter gezogen werden. Er benennt dann ein Dutzend neuer Zeugen, angefangen vom Reichslandrat A. Michalek bis zu Ledebour und einem ganzlich unbekannten Kaspar. Die Staatsanwaltschaft behält sich ihre Stellungnahme auf diese lange Reihe neuer Beweisanträge vor.

Dann macht eine große Zahl von Zeugen, meist von der Verteidigung geladen auf, die ebenfalls über den Streit und die Tropower Beleidigung Auskunft geben werden. Die Verteidigung erledigt mit ihren Zeugen einen schwierigen Fall. Kriminalität Rein von den Volksstaaten Polizei in Berlin bestätigt die bisherigen Aussagen der Zeugen der Staatsanwaltschaft: Ebert habe erklärt, die Verteilung werde sich dafür eingesetzen, daß die Geldabnahmen zurückgenommen werden. R. A. Quettgeburne: Hat der Redner (Ebert) nicht der Stimmung

genossen gekämpft, trotz der angeblichen Sendung des Königs „von Gottes Gnaden“ für die Wohlfaßt des Volkes“.

Einige Monate später standen Berliner Arbeiter in gleitem Kampfe. Starkes Polizeiaufgebot in den Straßen — Alarmbereitschaft in den Kasernen. Der Bergmannssohn im Soldatenrock durchlief qualvolle Tage, doch dank der Disziplin der Arbeiterschaft, an der sich die Polizei schwer genug vergangen hatte, brauchte das Militär nicht einzugreifen. In den Instruktionssälen aber wurden Armeefechte behandelt, die die Verwendung des Militärs im Kampfe gegen das arbeitende Volk, das unbewaffnet mit friedlichen Mitteln die Verbesserung seiner Lage erkämpfen wollte, bis ins kleinste festlegten.

Zwei Dienstjahre genügten, um aus dem treuen Monarchisten einen aufrechten Sozialdemokraten zu machen

Was ist eine Kilowattstunde? Ob die Hausfrau, die ihre „elektrische Monatsrechnung“ prüft, sich eine Vorstellung davon macht, was denn eigentlich die dort angeführte „Kilowattstunde“ für eine Größe sei? Wird der Herr Gemahl ihr auf Beifragen eine genügende Auskunft geben können? — Die geneigte Person möge es ausprobieren! — Der Sicherheit halber wollen wir die Frage aber doch ausführlich beantworten. Eine Kilowattstunde, abgekürzt kWh, ist die Einheit der Arbeitseistung in der Elektrizität. Die kWh ist ungefähr gleichwertig mit dem wirtschaftlichen Wert eines Kilogramm guter Kohle. Stellen wir uns eine mit Kohlen geheizte Dampfmaschine vor, die ihrerseits eine Dynamomaschine treibt, aus welcher der elektrische Strom bezogen wird. Dann kann man für jedes Kilo Kohle, das man der Dampfmaschine zuführt, ungefähr eine elektrische kWh erwarten. Ein Kilogramm Kohle kostet in besserer Qualität 4 Pfennig. Rechnet man für den Betrieb und die Abhöreitung der Maschine usw. 20 Pfennig sowie einen Gewinn von 1 Pf. pro kWh hinzu, so sollte die kWh etwa 25 Pfennig kosten. Leider ist sie viel teurer, nur einige Orte Bayerns sind in der glücklichen Lage, zu gewissen Tageszeiten billige Elektrizität bekommen zu können. Die „bayrische Elektrizität“ ist allerdings aus Wasserkraft gewonnen. Die Anlagen dafür sind ebenfalls ziemlich teuer; immerhin ist der Herstellungspreis vor dem Weltkrieg pro Kilowattstunde nicht höher als auf 2 bis 6 Pfennig gekommen. Heute kann man mit 4 bis 10 Pfennig (Gehalt) rechnen, je nachdem, wie unständlich die Anlage der Wasserkraftwerke ist.

# Die Lage der Arbeiterschaft in Polen.

Von Victor Kalinowski.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen lassen noch immer wenig Neigung zur Besserung erkennen. Der Absatz nach Russland, der früher besonders für Textilien nennenswerten Umfang hatte, ist wegen der äußerst minimalen Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes so gut wie völlig unterbunden. Aus diesem Grunde liegt die Textilindustrie schwer darunter. In Lodz, ihrem großen Zentrum, befindet sich die Arbeiterschaft in einer ungemein prekären Lage. Im Lande selbst ist nur geringe Kaufkraft vorhanden, so dass es schwer fällt, die Erzeugnisse der noch im Werden begriffenen allgemeinen Industrie an den Mann zu bringen. Der Niedergang der deutschen Wirtschaft übt natürlich auf Polens wirtschaftliche Lage einen nicht geringen Einfluss aus, weil bekanntlich in wirtschaftlicher Hinsicht ein Land aufs andere angewiesen ist. Deutschlands schlechtes Beispiel bezüglich der verlängerten Arbeitszeit wirkt sich am schlimmsten in Polen aus. Natürlich ist auch hier die Arbeiterschaft der einzige leidtragende Teil. Das Unternehmertum hatte eine gute Handhabe, ebenfalls auf Verlängerung der Arbeitszeit zu dringen. Das Argument, es könne bei achtfacher Arbeitszeit unmöglich mit der doppelten Industrie konkurrieren, stand bei der Regierung williges Gehör. Bereits im Frühjahr 1924 wurde die Arbeitszeit in fast allen Gewerben verlängert, z. B. in der Metallindustrie von 8 auf 10 Stunden und im Bergbau unter Tage von 7½ auf 8 Stunden. In der Eisen- und Stahlindustrie nahm die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahre einen niedrigeren Umfang an. Angehörige 50 Prozent der Arbeiter wurden entlassen und dem leeren Nichts überantwortet. Die übrigen Arbeiter wurden nur drei bis fünf Tage in der Woche beschäftigt. Die Produktion fiel durchschnittlich auf 35 Proz. der früheren Menge; im Oktober erreichte sie wieder 60 Proz., während die Zahl der Arbeitslosen immer noch 47 Proz.

Im Bergbau sieht es fast noch trostloser aus. Ein Streik gegen die aufgewogene Schichtverlängerung ging dank dem gelben Brot schon nach 10 Tagen verloren. Im Zeitraum Januar-September 1924 wurden die Belegschaften folgendermaßen vermindert:

Oberschlesien Dombrowa Krakau Zusammen

Januar	159 667	49 001	15 338	224 006
September	102 300	39 216	11 112	152 628
Entlassene	57 367	9 785	4 226	71 378
Rückzug in Proz.	35,8	20	26	31,5

Danach waren insgesamt 71 378 Bergleute arbeitslos, während die beschäftigten nur an drei bis vier Tagen je Woche für ihre Existenz sorgen konnten. Bei schwächerer Betriebssituation, halber Reichslosigkeit und beispiellosem Raubau wurde die Produktion auf reduzierter Arbeiterzahl von 2 864 162 Ton. im Januar auf 3 235 275 Ton. im Oktober getrieben. Man sieht: die polnischen Grubenbesitzer verstehen ausgezeichnet, aus ihren Arbeitern den letzten Tropfen Schweiß herauszupressen. Dass es nicht zu gefährlichen Krawallen kam, ist wohl hauptsächlich der einigermaßen annehmbaren Erwerbslosenunterstützung zu verdanken, die 35 bis 40 Proz. des zuletzt verdienten Lohnes beträgt. Sie ist zwar nur auf 13 Wochen bemessen gewesen, doch gelang es der sozialdemokratischen Fraktion im Sejm, zu erreichen, dass diese Unterstützung vorläufig auf 39 Wochen verlängert wurde.

In Oberschlesien werden folgende Tariflöhne gezahlt: Unter Tage 7,09 Slothy für Hauer bis herunter zu 1,12 für Jugendliche von 14 Jahren. Über Tage betragen die Schichtlöhne 5,04 für gelernte, 3,86 für ungelehrte und 0,80 für jugendliche Arbeiter. (1 Slothy = 80 Pfennig).

In den anderen Revieren sind die Löhne bedeutend niedriger — um 15 bis 45 Proz.

Die miserablen Zustände lähmten alle Abwehrmaßnahmen der Arbeiter gegenüber dem geschlossenen Angriff der Unternehmer. Jeder Streik war nur eine kurze Dauer beschieden. Die ersten Schritte daran trugen die Arbeiter selbst, die auch in Polen sich von nationalistischen und kommunistischen Rattenfängern an der Nase herumführen lassen.

In den letzten Wochen machen sich Anzeichen kleiner Befreiung bemerkbar. Nichtsdestoweniger legten die polnischen Bergarbeiter der neuordnungs in Hannover stattgefundenen Konferenz der Bergarbeiterinternationalen die Bitte vor, dass sie zu sorgen, dass in Deutschland die Arbeitszeit wieder verkürzt werde, damit auch in Polen der Achtfunderttag wieder Geltung bekomme.

\*

Dem Beispiel der deutschen Industrieherrn folgend, schreien auch die Unternehmer in Polen nach staatlichen Krediten.

Gassen diese nicht nach ihren Wünschen aus, legen sie ihre Betriebe still oder beschränken die Produktion auf ein ihnen zweckdienliches Minimum, um die Regierung gezwungen zu machen. Diese Politik macht sich auch die große Maschinenfabrik Cegielski-Posen zu eigen. Durch ihre Presse ließ sie immer wieder das befannete Klagefest anstimmen, die hohen sozialen Lasten in Verbindung mit den hohen Löhnen und dem Achtfunderttag machen es ihr einschließlich unmöglich, fernherhin mit dem Ausland zu konkurrenzieren. Welche Umstände aber zu den hohen Produktionskosten beitragen, beweist den „notleidenden“ Unternehmern der Warschauer „Robotnik“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei. Das Blatt weiß zu berichten:

„Am 1. April 1923 beschäftigte die Fabrik 580 Beamte und 4300 Arbeiter, am 1. Januar 1924 nur noch 2200 Arbeiter (gleich 50 Proz.), dagegen 574 Beamte. Unter letzteren befinden sich einige Direktoren, die unerhört hohe Gehälter beziehen. Das Gehalt des Generaldirektors betrug z. B. im Juni 1924 220 Slothy, abgesehen von Tantiemen, Gratifikationen usw. Vier andere Direktoren bezogen je 210 Slothy monatlich, sechs Direktoren je 155. Keinem wurde das Gehalt reduziert, keiner wurde entlassen, obwohl die Zahl der Arbeiter um 50 Proz. verminder wurde. Diese elf Direktoren stiegen also im Juni 21 090 Slothy ein, ungerechnet die Zulagen. In derselben Zeit verdienten die Arbeiter nur einige Slothy wöchentlich, welche obendrein oft nicht zum fälligen Termin ausgezahlt wurden.“

Auf vier Arbeiter kam also ein Beamter. Natürlich, dass die Produktionskosten so hoch sein müssen, dass sie nicht erlauben, mit dem Ausland zu konkurrenzieren. Aber daran ist natürlich nur die „hohen“ Arbeiterlöhne schuld! Und der Spießer glaubt es! Ganz wie bei uns in Deutschland.

\*

Bis vor kurzem hatten ungefähr 30 000 auf deutscher Seite wohnende Arbeiter die Erlaubnis, ihrem Erwerb in Polnisch-Oberschlesien nachzugehen. Auf Grund des Genfer Abkommens hat jeder Arbeiter, der seit 1. Januar 1921 ununterbrochen im Abstimmungsgebiet wohnt, Anspruch auf eine Verkehrstarife, die ihm ermöglicht, beliebig oft ohne Pass und Sichtvermerk die Grenze zu passieren. Die polnische Regierung kümmert sich jedoch wenig um die Bestimmungen des Genfer Abkommens. Der wirtschaftliche Niedergang in Polnisch-Oberschlesien dient ihr als Grund, gegenüber den deutschen Arbeitern eine rücksichtslose Verdrängungspolitik zu betreiben. Sie veranlasste die Unternehmer, Arbeiter von drüben nur auf Grund einer polizeilichen Erlaubnis zu beschäftigen. Auf Einpruch einer interalliierten Stelle hat sie zwar ihre Verfügung zurückgezogen, in der Praxis hat sich aber nichts geändert. So ist die Zahl der deutschen Arbeiter bereits auf 2000 gesunken. Auch diese wären schon verdrängt worden, wenn sie nicht Spezialarbeiter wären, für die es in Polen wenig Ersatz gibt.

Der polnischen Regierung müsste von maßgebender Seite beigebracht werden, dass sie die Bestimmungen des Genfer Abkommens, die im Interesse der im Abstimmungsgebiet wohnenden Arbeiter erlassen worden sind, zu respektieren hat.

## Die Rückkehr nach Europa.

(Von unserem Washingtoner Korrespondenten.)

Wir können unmöglich hoffen, unserem Lande auf die Dauer die Stellung eines besonders begnadigten Gemeinwohns zu geben, es zu einer Juwel der Selbstdisziplin zu machen, deren durchschnittliches Glücksniveau sich hoch über dem der Menschheit erhebt.“

Mit diesen Worten hat Coolidge in seiner kurzen in Chicago gehaltenen Rede ausdrücklich für die nächsten vier Jahre die Vorherrschaft der Außenpolitik betont. Coolidge ist kein Mann der vielen Worte; um so schwerer wiegt dieser Satz des politischen Programms für seine zweite Amtsperiode. Coolidge hat den Ehrengesetz, bei der Rehabilitierung Europas vor der Welt den Vereinigten Staaten bestimmt. Einfluss zu sichern. Die Vereinigten Staaten lehnen nach Europa zurück; sie bleiben wohl außerhalb des Völkerbundes, sind aber trotzdem, trotz politischer Gesetzes, ein Freund dieses Bundes. Diese „Völkerbundspolitik außerhalb des Völkerbundes“ bezeichnet auch nach dem Scheiden Hughes' aus dem Amt den Kurs, den Coolidge und Kellogg, der neue Außenminister, steuern wollen und diese Politik wird Europas Geschick auf lange Zeit hinaus tiegeln beinflussen.

In der Richtung dieser weitauschauenden Politik liegen die Pläne der Vereinigten Staaten für die neue Marine-Umrüstung-

Konferenz. Genau betrachtet weiß man von dieser Konferenz für Stunde nur das eine, dass „Führer ausgetreten“ wurden. Aber man kann ja auch in Amerika zwischen den Zeilen lesen. Sicher ist, dass die Konferenz eine schärferen Begrenzung der Flottenstärke der beteiligten Mächte anstreben wird; das Rüstungsabkommen von Washington spricht beläufig nur von Schlachtenfahrzeugen und Booten, des Kampfflugzeugs und der Artillerie ohnehin in Frage gestellt. Die neue Marinakonferenz wird zweifellos für die Verfechter der Vandabrigde innerhalb der Völkerbundsliga eine Ermutigung sein. Hoffentlich behält unser Mitarbeiter mit dieser Vorstudie recht; wir hier sind weniger optimistisch. (Red.)

Hinter der pazifistischen Politik der Regierung steht die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten. Es ist interessant und nicht ohne Spannung Reiz, dass der Kongress in den Entwurf der Flottenvorlage eine Klammer aufnehmen ließ, die den Präsidenten ausdrücklich zur Einberufung einer neuen Marinakonferenz auffordert, obwohl — wie sich jetzt herausstellt — Völkerbund-Kellogg schon vorher mit dem britischen Außenminister den Konferenzbeschluss beprochen hatte. Coolidge warnte bisher nur auf den „richtigen“ physiologischen Moment. Dieser war da, als das „Genfer Protokoll“ nicht mehr im Wege stand, mit welchem England und Frankreich ihre Friedenspolitik ohne die Vereinigten Staaten machen wollten.

\*

Dem deutsch-amerikanischen Handelsvertrag war das Schiffsgut gründiger als anfänglich erwartet werden konnte. Der Handelsvertrag hält: bekanntlich Deutschland gleiche Behandlung seiner Schiffsahrt mit amerikanischen Fahrzeugen zugesandt; aber im Senat gibt es einige Träumer, die von einer großen amerikanischen Kaufkraftsflotte träumen und deshalb eine Vorzugsbehandlung der amerikanischen Handelsmarine haben wollen. Natürlich will Coolidge so wenig wie Wilson oder Harding etwas von einem Handelskrieg mit aller Welt wissen. Wohl hält man theoretisch an dem Rechte zur Kündigung irgend eines Handelsvertrages für den Fall der Festsetzung „discriminatory“ Zolltarife fest, doch ist das nicht so schlimm. Dieses amerikanische Kündigungstreffen ist um so ungefährlicher, als selbst im Kongress ein neuer Versuch der Zollbegünstigung der amerikanischen Schiffsahrt doch nur eine sehr entfernte Möglichkeit darstellt. Die Träumer haben wohl ihren Vorbehalt durchgedrückt, aber diese Änderung ist vom deutschen Standpunkt aus nicht allzu tragfähig zu nehmen. Bei einem Versuch, auf dem Umweg über den Zolltarif Schiffsahrtssubventionen einzufordern, ist noch immer das Verbrechen des Präsidenten da, das erst dann hinfällig wird, wenn das fragliche Gesetz von neuem mit Zweidrittelmehrheit angenommen wird. Eine Zweidrittelmajorität für indirekte Schiffsahrtssubventionen aber ist für absehbare Zukunft so gut wie ausgeschlossen. Nachdem der Senat dem Vertrag mit dem Vorbehalt zugestimmt hatte, erklärte Coolidge, dass er sich damit zufrieden gebe. Da kann auch Deutschland getrost den Vorbehalt schließen.

\*

Große Schwierigkeiten stehen noch immer einer vernünftigen Regelung der Rückerstattung des beschlagnahmten deutschen Eigentums im Wege. Bekanntlich haben alle Deutschen, die nicht mehr als 10 000 Dollar zu fordern hatten, ihr Eigentum zurück erhalten. Damit ist aber natürlich die Geländefrage noch nicht gelöst. Es liegt ein Antrag des Senators Borah, des neuen Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, zugunsten dieser Rückerstattung vor. Er fand bisher starke Widerstand bei den Demokraten und Republikanern. Auch Präsident Coolidge scheint seine Zweifel zu haben, ob er dem Antrag seinen Segen geben soll oder nicht. Immerhin hat Washington jetzt Upp und klar zu verstehen gegeben, dass der Präsident „im Prinzip“ für den Antrag ist — ein kalter Wasserstrahl aus Paris und London, die bei ihrem Einpruch gegen die Rückerstattung beharrten. Trotz des Zögerns der Regierung und des Widerstandes im Senat kann man doch hoffen, dass mit dem Antrag Borah ein Anfang gemacht wird. Amerika wird diesen, den hässlichsten Fleck vom Schild der amerikanischen Ehre herunterwischen. Gleichzeitig — und das ist vielleicht ein sehr starker Antrieb zur Lösung der Frage — fürchtet die amerikanische Regierung einen Präzedenzfall zu schaffen, der in einem künftigen Kriege unbedeutend werden könnte. Die amerikanischen Kapitalanlagen im Ausland sind z. B. seit dem Krieg auf 10 Milliarden Dollar gestiegen und steigen schätzungsweise jedes Jahr um eine Milliarde. Es ist also nicht nur die Reinigung des amerikanischen Ehrenschilders, sondern auch eine ganz handfeste amerikanische Kalkulation, die eine vernünftige Regelung der Eigentumsrückerstattung erzwingen wird.

„Ja wohl — aber ...“

„Sonst jemand?“

Bertha schüttelte verneinend den Kopf. Sie war ganz sprachlos — was würde nun werden?

„Na, denn!“ Trude trat näher und sah die vor ihr Stehende mit funkelnden, wie im Fieber glänzenden Augen an. „Ich muss mal Herrn Selsinger sprechen. Na ja! Hastig schüttelte Bertha beiseite und machte Mine, aus der Küche in den langen Gang zu eilen.

„Ne, ne, Fräulein Trude, holt! Was denken Sie? Ich muss Sie erst melden!“

„Nein!“ Trude machte sich von Berthas Hand los. „Ich habe lange genug unten gestanden und jalousiert. Sein Diensterken ich wohl, da brannte Licht hinter. Und die Mine ist eben runter, die lagte, Sie wären alleine oben mit ihm. Da lies ich raus. Lassen Sie mich rein zu ihm — rasch!“

Ihre Hand, die Berthas Hand packte, war eiskalt. Schneeflocken, halb schaum zu Wasser zerrennen, bedeckten ihren Hut, ihr Sadel; wie ein nasser Strudel hing ihr die Voal um den Hals. Ihr Kleidersaum schleppte schwungvoll. Die Füße hatten sich gelöst und hingen ihr in Strähnen um das blaue Gesicht. Ein jeder Strähne hinter dem durchfeuchteten Schleier hing ein Tropfen und sickerte langsam nieder, wie eine schwere Regenwolke. Ein kaltes Weinen ging von ihr aus; sie selber fröstelte, ihr Mund zuckte in veralteter Erregung.

„Bertha“, flüsterte sie heiser, „hat er sich schon verlobt? Er denkt nicht dran — was?“

„Ich habt, der! —!“

„Na ja, allens Lumpitz!“ Ein kurzes bitteres Lachen erschütterte das zarte Fräulein. „Na warte man!“

Schon lief sie in den langen Gang hinein, Bertha ihr nach.

„So warten Sie doch — Fräulein Trudchen — ich will's wenigstens sagen — er reift mir sonst den Kopf ab!“

Sie gönnte Herrn Leo den Besuch, der sich gerade danach setzte, als ob er mit einem Skandal enden würde, von Herzen. Sie freute sich darauf, aber sicher mischte sie sich vor jedem Vorwurf. Sie sah Trudes Kleid; zu gleicher Zeit erreichten sie die Tür.

„Herein!“

Nun bedeckte Trude doch zurück; Bertha zwang sie den Kopf durch die Spalte. „Herr Selsinger, es möchle Sie jemand sprechen!“

Der junge Herr richtete sich halb vom Sofa auf, die Beine ließ er noch oben. „Sagen Sie, ich bin nicht zu sprechen. Und dann kommen Sie wieder — ich habe einen Auftrag für Sie.“

Bertha verzog das Gesicht zu einer Grimasse; sie kannte solche Aufträge. Raum fand sie ihre Schadenfreude unter einem unterdrückigen Ton verbergen: „s is en Fräulein, Herr Selsinger, sie will durchaus —“

„Donnerwelt!“ Mit einem Ruck schnellte Herr Leo die Beine vom Sofa. Da stand Trude Reiche.

„Ach,“ sagte sie aufmunternd ruhig.

Und dann für Momente Todessilence.

(Fortsetzung folgt.)

## Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Nein, die hatte einen Schlüssel! Es kloppte zaghaft; jemand trat sich die Füße an der Stuhllehne ab.“

„Wer ist da?“

„Is de Bertha zu Haus?“ fragte eine schüchterne Stimme hinter der Tür. „Ich bin aus ihre Heimat. Kann ich ihr mal sprechen?“

„Mine, du?“ Bertha riss rasch die Tür auf und zog die bescheiden Draußenstehende stürmisch herein. „Läßte dich doch mal bei mir sehn, das is scheen!“

Mine hatte Bertha noch nie bei Selingers aufgesucht; sie sahen sich nur im Fleischleisten Keller, und auch da sehr selten.

Bertha schob Mine einen Stuhl hin. „Ich bin ganz alleine, sie is nach 'n Konzert, nur der Leo is r'rine.“

Ganz glücklich über den unerwartet freundlichen Empfang setzte sich Mine.

„Na du —“ Bertha lächelte sie an, „ich dacht schon, du magst der gar nischt mehr aus mir!“

„Sch? —!“ Mine riss die Augen verwundert auf. „Ich, mer nischt aus der machen?! Das kann doch nich dein Ernst sein, Bertha! Ich hab der immer gutt leiden gekonnt, Lehr gutt! Aber du — du magst der ja nischt aus mir!“

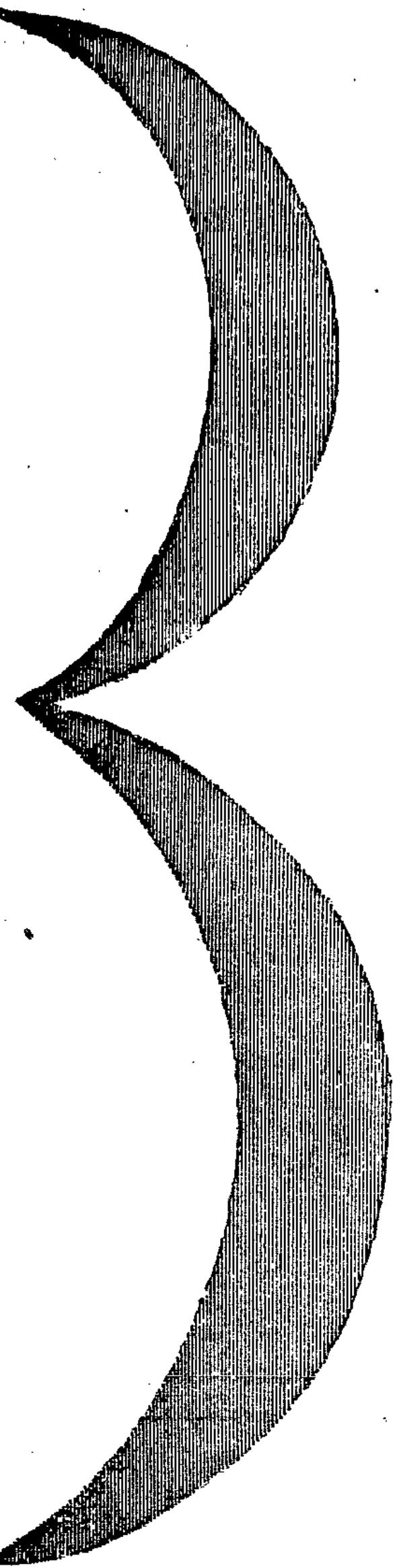
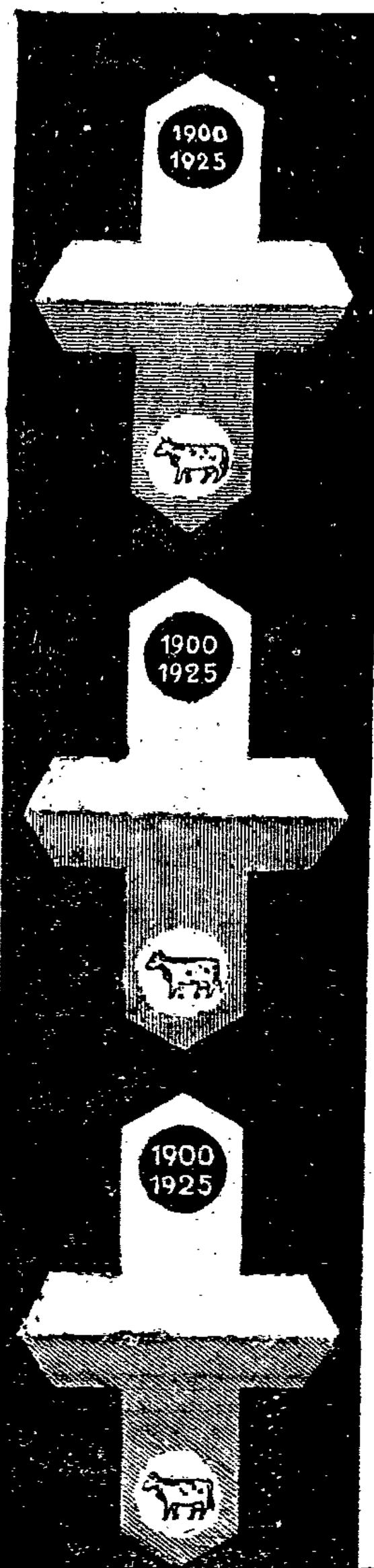
Nun brachte mir einer 'nen Storch!“ Bertha hatte schon das Berlinern gelernt. „Mine, wie kommste uf so 'ne Dummköpfe?“

„Na, wahnsichtig, ich hab der lehr gerne!“ Schmeichelnd strich sie der andren über die Wangen.

Mine drückte sie herzlich an sich. „Das freut mer, das freut mer, Berthchen! Ja, du bis noch sehr gutt! Ah, hätten wer doch nie nich von zu Hause fortgemacht!“

Das klang wie eine wehmütige Klage. „Na, hast'e denn nich gutt? Wenn der's bei Hauptmanns nich gefällt, dann zieh doch!“ sagte Bertha.

„Ne, ne, es is allens ganz gutt, nur“ — sie seufzte und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Na, 's hat eben jedet sein Kreuz. Weichte, Berth



M  
A  
R  
K  
E

T A F E L - K O R N  
T A F E L - K U M M E L  
T A F E L - A Q U A V I T  
B R E N N E R E I  
B U N T E K U H  
L U B E K

HERGESTELLT AUS BESTEM KORN

Brennerei, Staven 13.  
Siedlung, Dornbusch  
4673

Eig. u. Fabrikationsfirma  
Gesellschaft zu verl. (G.)  
Siedlung, Dornbusch  
Gütersiedlung 26.

Spaten gr. Breite  
Siedlung, Dornbusch  
Engelsgrube 49

Bilder-Einrahmungen  
Fotostatuen  
Fensterglas

O. Tauchnitz  
Glashandlung  
Friedrichsstr. 35  
Gerau. 268

# Konsumverein

für Süden und Umgegend e. S. m. b. S.

Wir liefern ein gutes Festgebäck aus eigener Konditorei:

Wollen Sie aber selbst backen, verwenden Sie unser

## seines Auszugsmehl

Bentel mit 5 Pd. Inhalt = 1.50 RM.

sowie alle anderen Zutaten in besten Qualitäten:

Rosinen	Badpulver „GEG“
Korinthen	Frische Hefe
Zitronat	Mandeln, süß u. bitter
Orangeat	Kokos, geraspelt
Kardamom	Kristallzucker
Pottasche	Puderzucker, la.
Hirschhornsalz	Sirup

(5037)

Margarine / Zitronen / Schwefel

## An alle Asthmaleidenden!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:

Das von Ihnen gesandte Heilmittel gegen Asthma und Lungenleiden hat mir geholfen. Fühle mich wie neu geboren. P. L. in P.

Ihr gelandter Lungenbalsam ist sehr vorteilhaft und soll bei keinen Lungenerkrankten fehlen. Ich erzielte wunderbaren Erfolg damit. L. F. in G.

Ihr Nymphosan-Sirup hat meiner Frau und mir bei hartem Husten röhrenstarke gute Dienste getan. Nach nur einmalalem Gebrauch war der quälende Husten verschwunden und die Verschleimung beseitigt. Dieser überraschende Erfolg hat mich veranlaßt, das Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. R. Sch. in N.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankesbriefe.

Inhalt: Myr. caps. 3%, Na benz. 0,1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liqu. aa 5%, Extr. Malt. 24%, Sacch. 16% l. emuls.

Preis pro Flasche 3.— Mk.

Depot:

Adler-Apotheke.

Apotheke:

Nymphosan-U.-G., München.

Unserer verehrten Kundenschaft zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir wieder unser sehr beliebtes

## Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier

zum Verkauf bringen.

Hergestellt aus den allerbesten Rohmaterialien ist das Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier

### ein Nährbier

sehr extraktreich alkoholarm

ärztlich empfohlen

garantiert lange Haltbarkeit

Wir bitten höflichst um Bestellungen

Bavaria- und St.-Pauli-Brauerei, Hamburg-Altona

Niederlage Lübeck

Lindenstraße 60a

Telephon 474

## Würmer

Parasiten im Darmkanal, die jetzt massenhaft austreten und der Gesundheit großen Schaden bringen, Spul- und Magen-(After-)Würmer, gegen die damit behaftete verzweifelt kämpfen und vergebliche Kuren

## machen

besonders die gefährlichen, außerordentlich hartnäckigen, jahrelang nicht loszuwerdenden Afterwürmer, welche Kinder die besten Säfte wegholen und den Menschen quälen, kraftlos und

## elend

machen, vertreibt dauernd „Wurmex“, für Kinder „Reichels Wurmischokolade“. Großartige Erfolge. Zu haben bei

## Guter Schlaf

in das keine Heilmittel Metallbetten für Groß u. Klein, m. od. ohne Zubeh. Stahlmatratzen an Preis. Beg. Bedino-Katal. 40 fr. Eisenmöbel-Suhl Thür.

5011

## Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei

5011

Otto Albers

Markt 4 Kohlm. 10

Ferd. Kayser, Breite Str. 81

Mittwoch, 1. April 1925

Nummer 77

1. Beilage

## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 1. April.

### Aus der Bürgerschaft.

Die Aenderung der Lübeckischen Landesverfassung. — Versuchte Bezeichnung von Bürgerschaftsreden. — Interessantes Frage- und Antwort-Spiel.

Nun ist das Kind doch zur Welt gekommen. Eine schwere Geburt war es, und doppelt so lange wie normalerweise üblich hat seine Entwicklung gebraucht. 18½ Monate lang versuchte man sie zu beobachten, das Kind zu schaukeln und zu wiegen, ihm spezifisch hanseatische Eigenart einzuflößen. Und nun muß man bei aller Liebe doch gestehen, daß die Vaterfreuden wermutsbetreut sind. Bei der Vorlaufe erklärte nämlich der Volksparteier Ewers:

Die früheren Zustände sind mir lieber gewesen. Aber man muß sich hente mit den demokratischen Geslogenheiten unbedingt abfinden. Man kann diese zwar bedauern, aber es wäre ungut, sich dagegen zu wenden.

Nach dieser Erklärung kann man ermessen, wie sonnig es in den Farceszeelen aussieht. Da tut es schon gut, daß Sozialdemokraten mit nach dem Rechten sehen. Aehnlich philosophierte der volksparteistische Sprecher auch bei der Beratung des Gesetzes über die Verwaltungsgerechtsamkeit, bei der er ebenfalls die Wahl nach politischen Gesichtspunkten im allgemeinen bedauerte. Herr Rechtsanwalt Ewers naherte sich hier sogar seinem Kollegen Dr. Wittern, der in allem und jedem politischen Hintergedenken wittert — so lange Angehörige anderer Parteien in Frage kommen. Sind's solche aus den eigenen Reihen, dann ist die Soße natürlich neutral oder überparteilich angewöhnt, oder, wie die Volkspartei suggeriert, mit der Tüchtigkeit der Person gewürzt.

Dr. Wittern sowohl wie Herr Ewers wollten weismachen, daß die früheren Senatorenwahlen vom Vertrauen des Volkes getragen und niemals von der garstigen Politik umschwelt gewesen seien. Ach nein, damals trieb man keine Politik, sondern, wie unser Fraktionsverschender Genosse Haugt so treffend unterstrich: In Zukunft, die die unpolitischen Vaterstädtischen bedenkenlos unterstützten. Grassierte doch dieser Basilus in dieser sonderbaren Schwarz-welschen Hanseatenfamilie selbst ganz unheimlich. Die neue Lymphe deutet einem Rückfall vor. Die Sozialdemokraten werden schon dafür sorgen, daß die Träumer alter Herrlichkeit den nötigen Sauerstoff zugeführt bekommen.

Recht artig benahm sich gestern abend Dr. Wittern. Er hatte sein Streitroß bisher in diesem Kampf zu fest geäumt und versuchte nun im sanften Trab noch einmal das Gefechtsfeld zu überschauen. Es kam nichts dabei heraus als unsere heutige Anerkennung, daß Herr Dr. Wittern sehr wohl im Lande ist, sein oppositionelles Gemüth auch ohne großes Getue bloßzulegen. Das Gesetz, das ihm Rechtsanwalt Dr. Götz mit wunderschöner Grazie reichte, war ganz nett etikettiert und mit einer rosaroten Empfehlung für den Vorführer umhüllt.

Mit 53 gegen 22 Stimmen der Bölkischen, Kommunisten, Hausbesitzer und des unvermeidlichen Herrn Rösenquist ward der Senatsantrag angenommen. Dass die Hausbesitzer gegen den Antrag stimmten, war nicht etwa ein Ausfluss des Vergers, auf einen Senatsanwärter freudvoll verzichten zu müssen, sondern der Ausdruck besonderer 100prozentiger Eigendheit.

Mit der bereits erwähnten Vorlage über die Verwaltungsgerechtsamkeit fiel der Senat glänzend herein. Er hatte aber auch zur Verteidigung der Vorlage einen sogenannten Kommissar entsandt, daß es gar keiner besseren Argumente bedurfte, um zu beweisen, wie notwendig es mitunter ist, daß ein Mann aus dem Volle in Streitsachen seinen gesunden Menschenverstand paragraphebschwierigen Standesmenschen gegenüberstellt. Der Jopf, der Jopf, schneide ihn endlich ab!

Gegen Ende der Sitzung gab es noch mancherlei zu fragen. So z. B. über die Schule. Mr. Kolke beklagte ihre Abneigung über die Gemeinschaftsschule; ihr half auch Herr Wokamp. Man vermengte den Widerwillen natürlich mit anderen Sachen, aber es gibt doch zu denken, daß diese kleinen Vorstöße aus denselben Kreisen kommen, die nach längerem Wühlen nun drauf und dran sind, der Grundschule den ersten Genickloß zu verjagen. Genosse Dr. Pieth beanstandete mit Recht, daß den sonderbaren Heiligen von der christlichen Wissenschaft Aulen zur Verfügung gestellt werden. Wir haben allgemein überspannte Sektionen genug, und da die Schulen zur Vollbildung und nicht zur Volksverdummung da sind, muß hier Schluss gemacht werden. Es handelt sich doch zumeist bei den Spizien um begüterte Leute — sie kamen bei dem Strafammerprozeß eines ihrer Mitglieder vorige Woche sogar in Autos aus allen Gegenden Deutschlands. Wir Deutsche sind doch sonst so stolz auf unsere Wissenschaft, soll sie durch solche Phantasten in Missredit gebracht werden?

Sonderbar ist der beschämend geringe Zugang an unserem humanistischen Gymnasium, dem Katharineum. Sechs ganze Anmeldungen sollen vorliegen. Dieser geringe Zuwachs soll aber, wie Senator Dr. Vermehren erklärte, für die humanistischen Gymnasien in ganz Deutschland typisch sein. Wir werden morgen einen Artikel vom Genossen Dr. Pieth veröffentlichen, der sich mit dieser Frage beschäftigt.

Gegen Ende der Sitzung gab Genosse Passarge den Bericht des Ausschusses für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, der sich mit der Unterstützung für das Arbeiterinnenheim und des kommunistischen Arbeiterkindergarten Sonne beschäftigte. Nachdem Genosse Passarge rein sachlich die Verhältnisse klarlegte hatte, fühlte sich der Kommunist Almann noch berufen, eine seiner bekannten Dauerreden vor leeren Bänken zu halten. Als um 10 Uhr sein Grammophon abließ, waren noch neun Bürgerschaftsmitglieder anwesend.

Vollständiges Konzert im Gewerkschaftshaus. Es sei nochmals auf das heute stattfindende volkstümliche Konzert des städtischen Orchesters im Gewerkschaftshause hingewiesen. Als besonderes Ereignis ist die Mitwirkung des Komponisten Oscar Fietas hervorzuheben, der eigene Werke zur Aufführung bringt. Wie immer, so wird auch diesmal der wärmste Erfolg ihm sicher sein.

10 Monate Gesangs für einen gewerbsmäßigen Verleumder. Der sog. Redakteur des auf niedrigste Instanz berechneten Revolverblattes Hamburger Nachrichten, Hermann Abel,

hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Bekleidung einer Stenotypistin zu verantworten. Er bezichtigte sie in seiner bekannten Manier sittlicher Verfehlungen. Nun wollte er sich damit herausreden, daß er dieses Mädchen G. K. weder gekannt noch gemeint habe, sondern ein ganz anderes. Das Gericht ließ diese Ausrede nicht gelten und erkannte auf die oben angegebene exemplarische Strafe. Es billigte weiter der Bekleidung eine Geldbuße von 300 Mark zu, da sie infolge dieses Missches sehr nachteilige Folgen für ihren Erwerb gehabt hat. Das Gericht hob die Schwere der Bekleidungen hervor und sprach der Bekleidung die Befugnis zu, das Urteil nach Rechtskraft in den Lübecker Zeitungen zweimal zu veröffentlichen.

**Gemeiner Streich.** Eine bedeutende Gemeinde öffnete sich heute morgen den Pforten der Gärtnerpassage. Von Banditen wurden dort in der Nacht vor dem Siedlungsbau eines bekannten Genossen der frisch gemauerte, mit Putz versehene Zaun einer Garteneinfriedung gewaltsam niedergeschlagen. Auch dem Vandalsmus am Obstbaum ist in dritter Gegend wiederholt aufgetreten. Wenn solche Robben bei ihrem unfaulernen Handwerk überredet werden sollten, wäre es das beste, wenn sie gleich an Ort und Stelle den verdienten Lohn erhielten.

**Vom Stadttheater.** Als Koloraturoubrette wurde für die nächste Spielzeit Prinzessin Anna Beer vom Stadttheater in Kaiserslautern verpflichtet. Die dortige Presse äußert sic äußerordentlich gütig über diese Künstlerin. So sagt die Pfälzische Presse anlässlich einer Butterly-Aufführung, daß Anna Beer in der Titelpartie eine Leistung bot, die das Publikum begeistert und tief berührte. Die "Volkszeitung" röhmt das Spiel der Anna Beer als vollendet und der "Völksbote" hebt hervor, daß ihre Gesangskunst förmlich sei und auf bedeutende Höhe stehe.

### Jugendweihe.

Der Verein Arbeiterjugend veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags, in der Aula des Johanneums eine Jugendweihe. Genosse Paul Göthe, Pastor a. D., wird die Weihefeier halten. Außerdem wirken mit: Mr. Sendemann vom hiesigen Stadttheater, sowie der Chorverein. Die Parteigenossenschaft ist hierzu freundlich eingeladen. Begann der Feier wird noch bekannt gegeben.

### Erziehungshof Vorwerk.

Dem Bericht des Vereins zur Fürsorge für Geisteswachtheit für 1923/24 ist zu entnehmen: Dank der opferwilligen Hilfe von nah und fern, insbesondere der Fürsorgebehörden unserer Stadt, blieb das Werk unseres Vereins, das Erziehungs- und

Pflegeheim Vorwerk, nicht nur in seinem Bestande gesichert, sondern konnte sich allmählich weiter entwickeln. Der Wirtschaftsbetrieb wurde vergrößert, zu den vorhandenen Obst- und Gemüseländereien wurden zwei Landparzellen in Pacht genommen, wodurch es ermöglicht wurde, auch den Viehbestand zu vermehren und somit der Anstalt erhebliche wirtschaftliche Vorteile anzuführen. Es mangelt aber an Wäsche, Kleidung und Schuhen, an Geschirr und Einrichtungsgegenständen für Küche und Haus. Die zur Verfüzung stehenden geringen Mittel reichen nur eben aus, um die ständig wachsende Zahl der Jünglinge das Notwendigste neu zu beschaffen. Die Zahl der Jünglinge, die im Jahre 1914 39 betrug, ist inzwischen auf 115 gestiegen. Das kleine Zimmer im Hause ist in Anspruch genommen, und dringende Neuankündigungen liegen vor, die aber nur berücksichtigt werden können, wenn Plätze frei werden. Der seit langem erwogene Plan des Vorstandes, dem Heim ein Wirtschaftsgebäude anzubauen, das neben Arbeits- und Schlafräumen für ältere Jünglinge auch Gefäße für den Wirtschaftsbetrieb enthalten soll, muß in absehbarer Zeit verwirklicht werden, wenn das Heim weiterhin seiner Aufgabe im Dienst des Gemeinwohls und der Erziehungsarbeit an den Geisteswachtheit gerecht werden soll.

Auf folgende Abteilungen des Hauses sind die Jünglinge verteilt: zwei Pflegesabteilungen mit 23 Kindern und Gärtnerabteilung mit 18, hauswirtschaftliche Abteilung mit 18 und Schulabteilung mit 42 Jünglingen. Von den 115 Jünglingen sind 79 Lübecker und 36 Auswärtige. Beaufsichtigt und erzogen werden die Kinder von 12 Helferinnen, einem Gärtner und dem Direktor. Eine Angestellte ist schon im 10. Jahre im Dienst der Anstalt, drei derselben fünf Jahre und länger und die übrigen vier Jahre und darunter. Von den 42 schwäbischen Jünglingen sind 28 Knaben, 14 Mädchen. In drei Abteilungen werden unterwiesen, und zwar eine Vorabteilung und zwei Schnabelteilungen. Es unterrichteten zwei Kindergartenleiter, eine Helferin und der Direktor. In jedem Mittwoch nachmittag werden, läßt das Weiteres zu, Aussüffungen gemacht, auch Turnübungen werden unterrichtet. Von den Schulableisungen werden Unterrichtsstunden genutzt. Auch zu Besorgungen werden die Jünglinge herangezogen, kurz, es wird alles ver sucht, die Kinder mit dem praktischen, alltäglichen Leben in Berührung zu bringen, ihnen Anschauungen zu vermittelnen. Die schulgewachsenen Kinder wurden mit Stuhlbereichen, Garten- und Feldarbeit beschäftigt. Durch Pachtung vom Staat bekommen wir 2 Hektar Land hinzu. Drei Kühe werden nun gehalten, sieben Schweine und im Stalle und an Hühnern sind ca. 50 vorhanden.

### Bericht über die Bürgerschaftswahl auf dem Hochfestwerk.

Freigewerkschaftliche Liste 887. Christliche Liste 173. Danach fallen auf die freigewerkschaftliche Liste 10 Mitglieder, auf die christliche Liste 1 Mitglied des Betriebsrates.

## Lübecker Bürgerschaft.

### Die neue Landesverfassung und das Durchführungsgebot angenommen.

b. Lübeck, 31. März.

### 2. Lesung des Landesverfassungsgesetzes.

Dr. Wittern (Bölk.) verliest eine Erklärung, die von 14 Mitgliedern mitunterzeichnet ist, in der die rechtswirksame Gelung der ersten Lesung bestätigt wird. Der Redner verknüpft seinen Protest unter Bezugnahme auf die Geschäftsordnung der Bürgergesellschaft, die verfassungsrechtlichen Charakter habe, wenn sie auch keinen integrierten Teil der Verfassung bilde. Werde dagegen verstoßen, sei ein Gesetz oder Nat- und Bürgergesellschaft rechtswirksam und obige vom Senat nicht veröffentlicht werden. Dem Antrag wird erwidert, daß die Befreiung ein Schein von Recht zu sein scheine. Die weiteren Ausführungen drehen sich um die rechtliche Auslegung der Gültigkeit des ersten Beschlusses und die Heranziehung von angeblichen Unterlassungen geschäftsordnungsmäßiger Vorschriften. Selbst der Vorführer habe den Antrag nicht gekannt. Er hätte ihn also verlesen müssen. (Haut: Da steht man, daß Sie Demagogie sind!) Der Vorschrift, daß Anträge 5 Tage vorher abgedruckt und der Bürgerschaft mitgeteilt werden müssen, sei man nicht nachgetommen. Der Gesetzentwurf sei weder angekündigt, noch während der Versammlung verlesen worden. Das sei ein Verstöß und es sei zum mindesten zweifelhaft, ob eine rechtswirksame erste Lesung stattgefunden habe. Das müsse sich insbesondere der Senat überlegen. (Zuruf Haut: Nach Ihrer Angabe kennt der Senat das Gesetz noch gar nicht!) Der Senat müsse sich im Plenum erst mit dem Gesetz beschäftigen, um einer späteren gerichtlichen Prüfung standhalten zu können. Der Redner fragt, warum denn die Beratung und Verabschiedung des Verfassungsgesetzes eine solche Eile habe? (Zuruf Ewers: Bürgermeisterwahl!) Deswegen brauche man mit der Gesetzesvorlage nicht so umzugehen, die Bürgermeisterwahl sei eine Frage zehnter Ordnung. Es seien auch noch andere Leute da, die diesen Posten ausfüllen könnten. Für den Staat könnte es nur von Nutzen sein, wenn der jetzige Bürgermeister in der Verwaltung tätig wäre. Man hätte die Vorlage auch der öffentlichen Kritik unterbreiten müssen; aber nicht einmal das Plenum der Bürgerschaft habe sich damit ausreichend befassen können. Die Bürgergesellschaft müsse sich den Weitluß noch einmal überlegen, wenn sie in Zukunft nicht Neues empfinden will. Aber man werde sich heute wohl an Bindungen halten, obwohl diese nicht der Verfassung entsprechen. Es sei verfassungswidrig, wenn offizielle Anträge zum Senatorneinsatz ergangen seien. Da sei denn doch die alte Verfassung besser gewesen, die in der Bevölkerung das Interesse an der Senatswahl wahrgenommen habe. — Vorführer Ewers bestreitet, daß ein Wahlauftakt bereits Fühlung mit event. Senatsanwärtern genommen habe. Im weiteren stellt der Vorführer einzelne Behauptungen des Redners richtig und betont, daß in der Geschäftsführung in den letzten 6 Jahren des öfteren so verfahren worden sei. Die 1. Lesung sei zu Recht eröffnet und heute werde die 2. Lesung vorgenommen. — Ewers erklärt in einer Erwiderung gegen Dr. Wittern, daß der Vorführer (Volksp.) erklärt in einer Erwiderung gegen Dr. Wittern, daß er ihm die früheren Zustände lieber geweisen seien. Aber man muß sich heute mit den demokratischen Geslogenheiten unbedingt abfinden. Man könne sie bedauern, aber es wäre ungut, sich dagegen zu wenden. Die Vorlage habe schon Eile wegen der Umstellung der Verwaltung. Über die Vorlage sei genug gesprochen worden, und insbesondere habe die Bürgerschaft von den Redens Dr. Witters gerade genug. Dr. Wittern halte sich immer an Formalien, wenn ihm etwas nicht passe. Im Namen der Fraktionen des Verfassungskompromisses verliest der Redner folgende

bar nur dagegen richten, daß diese Wiederaufnahme in Form eines Dringlichkeitsantrages gefährlich. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Der Art. 34 der Verfassung bestimmt, daß und in welcher Weise die Bürgerschaft Anträge unmittelbar dem Senat überweisen kann. Dass auch auf solche Anträge, soweit sie ein die Verfassung änderndes Gesetz zum Gegenstand haben, der Art. 37, Abs. 1 der Verfassung Anwendung findet, ist klar.

Wann und in welcher Sitzung solche Anträge der Bürgerschaft zu verhandeln und zu verabschieden sind, schreibt die Verfassung nirgends vor. Der Art. 29, der für Anträge eine Zusammensetzung von 5 Tagen vorschreibt, von welcher Art ist allerdings in dringenden Fällen vollständig abweichen werden kann und sehr häufig abgelehnt wird, findet ausdrücklich nur auf Senatsanträge Anwendung. Die Verfassung enthält daher keinerlei Vorschrift, daß Initiativansätze der Bürgerschaft irgendwie vorher angekündigt sein müssen. Bemerklich auf sie bezieht sich jedoch der Art. 36, Abs. 5 d. d. Verfassung, wonach Senatsanträge vor allen anderen Gegenständen „den Vorzug haben“, aber weiter ausdrücklich gesagt ist, daß die Verhandlung der Senatsanträge mit Zustimmung der Senatskommission durch andere Angelegenheiten unterbrochen werden darf.

Die Geschäftsordnung der Bürgerschaft beinhaltet sich darauf, bezüglich des Verfahrens bei Initiativvorträgen in § 11 auf Art. 34 und bezüglich der Tagesordnung in § 6, Abs. 2 auf Art. 36, Abs. 5 der Verfassung zu verweisen.

Im Rahmen dieser allein in Betracht kommenden Verfassungs- und Geschäftsordnungsbemerkungen hat sich in der Bürgerschaft die Geißelung herausgebildet, gewöhnliche Initiativ-Anträge auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, und zwar entsprechend der Regel des Art. 36, Abs. 5 hinter die Senatsanträge. Dagegen werden als sogenannte Dringlichkeitsanträge — dieser technische Ausdruck findet sich weder in der Verfassung, noch in der Geschäftsordnung — diejenigen Anträge angesehen, die nach dem Willen der Mehrheit der Bürgerschaft so eilig behandelt werden sollen, daß auf sie die Ausnahmestellung des Art. 36, Abs. 5 anzuwenden ist, d. h. also, daß durch die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Senatsanträge unterbrochen wird. Diese Vorrangnahme und sofortige Behandlung eines sogenannten Dringlichkeitsantrages ist daher nach der Geschäftsordnung und nach der Verfassung an sich zweifellos zulässig. Allerdings müssen die Senatskommission einer derartigen Behandlung zustimmen. Die Geschäftsordnungspraxis hat auf dieses letzte Erfordernis für die dringende Behandlung kein besonderes Gewicht gelegt, insbesondere wird die wenn auch stillschweigend erfolgte Zustimmung der Senatskommission in der Niederschrift der Bürgerschaft regelmäßig nicht vermerkt. Das solche Zustimmung dennoch bei den vielen Anträgen, die die Bürgerschaft als Dringlichkeitsanträge behandelt und verabschiedet hat, stets vorliegt, ist unbestritten und unzweifelhaft. Bei dem Dringlichkeitsantrag betreffend die Verfassungsänderung, möglicherweise in der Sitzung nicht abgehandelt und verabschiedet, so lag aber weiteres darin, daß die Mehrheitsfraktionen den Dringlichkeitsantrag im Einvernehmen mit dem Senat eingetragen haben.

Der laut erhobene Protest gegen die Behandlung des Dringlichkeitsantrages durch die Bürgerschaft ist also verfassungrechtlich unbegründet.

\*

Dr. Götz (Dem.) gibt einen Überblick aus das geschicktlich gewordene Recht der Zünfte, Gilde, der Schiffer usw. Es habe so viele Geschäftsordnungen gegeben, die niemals geschrieben oder in Paragraphen gefleidet und doch haarscharf beachtet worden. Er erinnerte nur an das Land mit dem ältesten Parlamentarismus, wo die Geschäftsordnung nur im Kopfe des Parlamentariers walte. Verfassungsrechtliche Bestimmungen gehörten nicht in die Geschäftsordnung, sie hätten in Deutschland schon zu unendlich vielen Konflikten geführt. Geschriebene Geschäftsordnungen enthielten nur ein Zehntel der Dinge, die das Leben erschaffte. Die rechte Handhabung der Geschäftsführung sei viel

### Erläuterung gegen die Einwände Dr. Witters:

In der ersten Lesung ist die Zulässigkeit des Verfahrens, den durch eine Zulässigkeit zu Fall gebrachten Senatsantrag durch einen Dringlichkeitsantrag der Bürgerschaft wieder aufzunehmen, beweist worden. Dass an sich ein einmal abgelehnter Antrag jederzeit wieder aufgenommen werden kann, dürfte von seiner Seite, die sich auf sachliche Gründe stützen will, erträglich gestatten werden. Angriffe sollen und können sich überhaupt offen-



**Eisenbahnunglüx in Sibirien.** Sonntag verunglüxte 44 Kilometer von Irkutsk ein aus Schneidin kommender Frachtwagen und Personenzug, wobei der Lokomotivkessel explodierte. Bisher sind 16 Tote und 80 Verwundete geborgen. Die Ursache der Katastrophe ist ein Schneesturm, der eine 35 Meter lange Gleisstrecke versperrte.

## Schiffsnachrichten.

Güter-Linie.

1. April.

Dampfer "G. matra", Kapitän H. Meyer, ist am Dienstag, dem 31. März, 8 Uhr nachm. von Riga abgegangen.

Angelommene Schiffe.

31. März.

Deutsch. Motorisch. Paul, Kap. Schloeppe, von Neustadt mit Stück, in 2 Std. Deutsch. D. Seeadler, Kap. Freitag, von Wismar mit Stück, in 12 Std. Schwed. G. Emma, Kap. Henrich, von Wismar, leer, in 1 Tag. Deutsch. S. Helene, Kap. Mews, von Wismar mit Getreide in 7 Std. Deutsch. Seeschl. D. Nordenham, Kap. Weisser, von Nordenham im Schlepp mit leichter Ladung Victor in 2 Tag.

1. April.  
Deutsch. D. Astoria, Kap. Hege, von Aarhus mit leb. Vieh in 1½ Tag. Schwed. D. Leinen, Kap. Berndsson, von Kopenhagen mit 18 Passag. und Stück, in 12 Std. Deutsch. D. Bruun, Kap. Durhan, von Helsingborg mit Ladung in 19 Std. Dän. D. Thor, Kap. Andreasen, von Aarhus mit leb. Vieh und Stück, in 1½ Tag.

### Abgegangene Schiffe.

31. März.

Deutsch. S. Johanna, Kap. Ewers, nach Svendborg mit Salz. Deutsch. S. Helga, Kap. Hansen, nach Kopenhagen mit Salz. Deutsch. S. Ma, Kap. Lenab, nach Oforsham mit Salz. Holl. S. de Hoop, Kap. Maan nach Dordrecht mit Frischrohen. Deusch. Seeschl. D. Kurt Rehn, Kap. Becker, nach Helsingborg, leer.

1. April.

Dän. S. Haubeth, Kap. Hansen, nach Aalborg mit Salz. Deutsch. Seeschl. D. Gotor, Kap. Matthesen im Schlepp mit 2 Schuten nach Billow. Dän. S. Hans Juul, Kap. Andersen nach Grenau mit Salz. Engl. D. York Waller, Kap. Wilson, nach London, leer.

### Wetterbericht der Deutschen Gewerbe.

Das Meteoromerkat hat seine nordöstliche Wanderung fortgesetzt, wobei sein Kern an Raum gewonnen hat. Nach Südwesten

erstreckt sich ein ausgedehnter Ausläufer der bis England reicht. Der Ausläufer dringt in südlicher Richtung vor, sodass die Winde in der Nordsee stark aufstöben werden. Unter Wetter wird unter seinen Einfluss kommen. Bei Strand ist eine neue Saison erschienen.

Vorher sage für den 1. und 2. April.  
Bündet noch Vorauer der ziemlich kalten, veränderlichen und zu Niederschlägen neigenden Witterung.

## Geschäftliches.

**Die Brennholz-Bundes** wurde heute vor 25 Jahren eröffnet und hat sich wegen der Vorlieben der Bürgertum bald einen Platz gesichert, der weit über Lübeck hinaus ging. Wer kann nicht noch den alten einen Betriebs in Kümmel hin. Nun ist er wieder da! Heute wird die Brennholz neu eröffnet, nachdem die Zeit während der Kriegszeit unter Vernichtung gebracht wurde. Der jetzige Besitzer des Betriebes, Herr Johann W. W. a. e. hat das Unternehmen erweitert und erweitert, sodass die Preise der modernen Anforderungen entsprechen und in preiswerter Verteilung aller Produkte bester Qualität konzentriert dastehen. (Siehe heutige Anzeige.)

Berantwortung für Polizei u. Polizeiwacht: Lt. Reg. Solms. für Kreisamt Lübeck und Beauftragt: Hermann Bauer. für Untere Carl Lüschardt. Verleger: Carl Lüschardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



# SERVUS

muss man benutzen  
zum Stiefel putzen

## Amtlicher Teil

### Ratssezung

für die Zeit  
vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1926.

Lübeck, den 1. April 1925.

**Vorste im Senate.**  
Bürgermeister D. Dr. Neumann  
Senator Löwig, Stellvertreter  
**Kommissar für die Verhandlungen mit der Bürgerschaft und dem Bürgerausschusse.**  
Senator Dr. Vermehren  
Senator Löwig, Stellvertreter  
**Kommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.**  
Bürgermeister D. Dr. Neumann, Vorsitzender  
Senator Dr. Vermehren  
Senator Dr. Kalkbrenner  
Senator Hoff  
Senator Löwig  
Staatsrat Dr. Große

**Reichsrat.**  
Bürgermeister D. Dr. Neumann, Mitglied  
Senator Löwig, ständiger Stellvertreter  
**Staatsarchiv.**  
Staatsrat Dr. Krebschmar  
**Justizkommission.**  
Bürgermeister D. Dr. Neumann  
Senator Dr. Stooss, Vorsitzender  
Senator Hoff  
Senator Mehlein  
Staatsrat Dr. Lange

**Kommissar für das Hanseatische Oberlandesgericht.**

Senator Dr. Stooss  
**Disziplinarhof.**  
Senator Dr. Vermehren, Vorsitzender  
Senator Dr. Stooss, Stellvertreter  
**Beamtenkommission.**  
Senator Goers, Vorsitzender  
Senator Hoff  
Staatsrat Dr. Lange

**Senatsausschuss für Gewerbe- und Verfertigungswesen.**  
Senator Kuhnkamp, Vorsitzender  
Senator Bromme  
Staatsrat Dr. Große

**Verwaltungsgericht.**  
Senator Dr. Stooss, Vorsitzender  
Senator Kuhnkamp, Stellvertreter  
Senator Dr. Vermehren } Stellvertreter

**Reservatkommission.**  
Senator Dr. Vermehren, Vorsitzender  
Senator Henze

**Nathansherr.**  
Senator Dr. Vermehren  
**Kommission für Handel und Schiffahrt.**  
Senator Dr. Kalkbrenner, Vorsitzender  
Senator Strack, Stellvertreter Vorsitzender

Senator Goers  
Senator Henze  
Senator Friedrich  
Staatsrat Dr. Große

**Staatskommissar für die Börse.**  
Staatsrat Dr. Große  
**Staatskommissar für die Deutsche Seewarte.**  
Senator Strack

**Militärkommission.**  
Bürgermeister D. Dr. Neumann, Vorsitzender  
Senator Mehlein  
Staatsrat Dr. Lange

**Kommissar für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenangelegenheiten.**  
Senator Goers  
Senator Kalkbrenner, Stellvertreter

**Polizeiamt.**  
Senator Mehlein, Polizeiherr  
Senator Friedrich } Stellvertreter  
Staatsrat Dr. Lange

**Gesundheitsamt.**  
Senator Mehlein  
Senator Friedrich } Stellvertreter  
Staatsrat Dr. Lange

**Arbeitsbehörde.**  
Senator Bromme  
**Wohlfahrtsamt.**  
Senator Hoff  
Senator Bromme

**Kommissar für die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte.**

Senator Dr. Vermehren

**Finanzbehörde.**

Senator Dr. Kalkbrenner, Vorsitzender

Senator Goers

Senator Dr. Vermehren

Senator Henze

Senator Friedrich

**Schäfungsstammer.**

Senator Henze, Vorsitzender

Senator Friedrich, Stellvertreter

**Staatskommissar für das Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübke.**

Senator Dr. Vermehren

**Baubehörde.**

Senator Dr. Stooss, Vorsitzender

Senator Strack

Senator Bromme, Stellvertreter

**Denkmalrat.**

Senator Dr. Stooss, Vorsitzender

Senator Mehlein

**Theaterbehörde.**

Senator Löwig, Vorsitzender

Staatsrat Dr. Große

**Behörde für Travemünde.**

Senator Strack, Vorsitzender

Senator Mehlein

**Schlachthofbehörde.**

Senator Strack, Vorsitzender

Senator Löwig, Stellvertreter

**Gesundheitsrat.**

Senator Löwig, Vorsitzender

Senator Strack

**Stralsund Landerhos.**

Senator Mehlein, Vorsitzender

Staatsrat Dr. Lange

**Oberschulbehörde.**

Senator Dr. Vermehren, Vorsitzender

Senator Löwig

**Behörde für die Seefahrtsschule.**

Senator Strack

Staatsrat Dr. Große, Stellvertreter

**Behörde für die Heilanstalten.**

Senator Friedrich, Vorsitzender

Senator Strack

**Friedhofsbehörde.**

Senator Bromme, Vorsitzender

Senator Friedrich

**Stiftungsbehörde.**

Senator Bromme, Vorsitzender

Senator Friedrich

**Rechnungsbehörde.**

Senator Henze, Vorsitzender

Senator Strack

**St. Johannis-Jungfrauenkloster.**

Senator Kuhnkamp, Vorsitzender

Senator Goers

**Heiligen Geist Hospital.**

Senator Dr. Stooss, Vorsitzender

Senator Strack

**Beigitten-Sitzung.**

Senator Löwig, Vorsitzender

Staatsrat Dr. Große

**von Brüderchen Testamente.**

Senator Kuhnkamp, Vorsitzender

Senator Strack

**Senator Hoff**

**Das Gelehrten- und Verordnungsbuch**

der freien und Hansestadt Lübeck vom 1. April

1925 Nr. 16 enthält:

(5008) Gesetz, betreffend Aenderung der Lübeckischen

Landesverfassung. — Senatoriumsstandesgesetz. —

Senatorenhinterbliebenenrechte.

1. April.  
Deutsch. D. Astoria, Kap. Hege, von Aarhus mit leb. Vieh in 1½ Tag. Schwed. D. Leinen, Kap. Berndsson, von Kopenhagen mit 18 Passag. und Stück, in 12 Std. Deutsch. D. Bruun, Kap. Durhan, von Helsingborg mit Ladung in 19 Std. Dän. D. Thor, Kap. Andreasen, von Aarhus mit leb. Vieh und Stück, in 1½ Tag.

### Abgegangene Schiffe.

31. März.

Deutsch. S. Johanna, Kap. Ewers, nach Svendborg mit Salz. Deutsch. S. Helga, Kap. Hansen, nach Kopenhagen mit Salz. Holl. S. Ma, Kap. Lenab, nach Dordrecht mit Salz. Holl. S. de Hoop, Kap. Maan nach Dordrecht mit Frischrohen. Deusch. Seeschl. D. Kurt Rehn, Kap. Becker, nach Helsingborg, leer.

1. April.

Dän. S. Haubeth, Kap. Hansen, nach Aalborg mit Salz. Deutsch. Seeschl. D. Gotor, Kap. Matthesen im Schlepp mit 2 Schuten nach Billow. Dän. S. Hans Juul, Kap. Andersen nach Grenau mit Salz. Engl. D. York Waller, Kap. Wilson, nach London, leer.

### Wetterbericht der Deutschen Gewerbe.

Das Meteoromerkat hat seine nordöstliche Wanderung fortgesetzt, wobei sein Kern an Raum gewonnen hat. Nach Südwesten

Die Verlobung mit Herrn G. Jäger ist mindestens aufgehoben. 5156 M. Dehmke.

Am 31. März abends 3½ Uhr entzündet feiert nach langem, schmerzvollem Leben meine liebe Frau, unter guter Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

**Sophie Blöcker** geb. Rehwoldt im 64 Lebensjahren siebzigjährig verstorben.

Wilhelm Blöcker und Angehörige.

Beerdigung. Sonnabend, den 4. April, abends 3½ Uhr, Kapelle

Boitzenburg. (507)

Am Montag, den 30. März starb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege

**Richard Bade** im vierzigsten.

Seinem Andenken! Beisetzung. Freitagabend nachmittags 3½ Uhr. Begräber Friedhof. Bader. Gestellte die 7. Altersgruppe. Keiner nimmt alle identifizierten Namen an.

Der Vorstand.

Am Montag, den 30. März starb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege

**Richard Bade** im

Dr. Henny Wodrig,  
Aerztin,  
zurück. 5026

## Zum Baden!

Kuchenstück	8.30	4
Dunkler Sirup	8.20	4
B. Diam.-Mehl	5.8	1.50
Wehl	5.8	1.10
Mandeln	5.8	50
Gulfade	5.8	60
Kofodspel	5.8	35
Rosinen	5.8	70
Rorinen	5.8	65
Wurst-Schmalz	5.8	94
Margarine	5.8	55
Große gelbe Butterne	5.8	60
Eßöl 5.8	5.8	25
Staub-Zucker	5.8	14
Bachpulpa	5.8	5
Von Zucker	5.8	15
Perle 5.8	5.8	10
Von Zucker	5.8	1.80

Alle Gewürze  
ganz und gemahlen

Eduard Speck

5026 Hüxstraße 80/84



Autoruf 8680 u. 3199  
Tag- und Nachtbetrieb

Geschmacksvolle  
Konfirmationskarten  
in großer Auswahl  
sowie

Gratulationskarten  
zur Jugendweihe  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbühne  
Johannisstraße 46

## Zur Konfirmation!

Tarragoner  
Madeira-Malaga  
Douro Portwein  
Martinazzi-Vino Vermouth-Torino  
Sherry  
sowie  
Sämtliche Spirituosen  
Wilh. Rahloß  
Weinhandlung. Untertrave 113. F. 5072

Umarbeitung vorjähriger Hüte billiger!

Unsere unerwartet große Auswahl  
in nur modernsten

5058

## Damen-, Backfisch- und Kinder-Hüten

bietet jeder Geschmacksrichtung  
einen leichten Entschluß bei kon-  
kurrenzlos billigen Preisen und  
zuverlässiger reellster  
fachgemäßer Bedienung

\*

C. Stamer & Martens  
Königstraße 91 Lübeck Ecke Wahnstraße

Konfirmandenhüte in jeder Preisstufe



# Rahme

MARGARINE  
buttergleich

Feinste Nahrkraft! Größte Sparkraft! Die Beste wahrhaft!  $\frac{1}{2}$  Pf. nur 50 Pfg.  
Kinderzeitung "Der kleine Coco" gratis!

Nur erschienen „Fips“ Lachzeitung für liebe kleine Kinder!

5033

Zigarren  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
C. Wittfoot  
Übere Hüxstraße 18

Wir  
bieten Ihnen zur

## Konfirmation

unsere gutgepflegten

## Weine

an. Sie werden von der Güte u. Preis-  
würdigkeit derselben überzeugt sein.  
Ferner empfehlen wir unseren, von  
Kennern als vorzüglich angestammten

Jamaica-Rum-Verschnitt  
Marke „Wibo“

Lübke & Gebert  
Weingroßhandlung

gegr. 1842 Wakenitzmauer 130

Riebelagen:

Wilhelm Borchert, Breite Straße 79  
Brahn & Krause, Neptun-Drogerie, Badergr. 33  
Joh. Gerdes, Schwartau, Peterstr. 1  
Wilhelm Fock, Israelsdorfer Allee 25  
Karl Mayer, Hansa-Drogerie, Schwartz. Allee 3d  
Geschwister Puls, Mühlenbrücke 5a  
Th. von Schlieben, Hüxstraße 22/24  
Wilhelm Schroeder, Glodengießerstr. 46

5048



Hierdurch teile ich meiner werten  
Kundschaft mit, daß ich mit dem  
heutigen Tage in den alten Räu-  
men der Firma Maas & Co.  
G. m. b. H. ein Kohlenhandels-  
geschäft

unter der Firma

H. Maas & Co.

neueröffnet habe. (5072)

Ihr bitte, sich bei Bedarf meiner  
Firma gütigst zu bedienen und  
zeichne

Siebachtungsvoll

Harry Maas  
i. G. H. Maas & Co.

## Geschäfts-Eröffnung

Euern geachteten Publikum zur gefälligen  
Kenntnahme, daß ich am 3. April ein  
Barbier- u. Friseur-Geschäft  
Attendorstr. 23, Ecke Mortefeste,  
eröffne. Ich werde stets bemüht sein, meine  
Runden prompt und sauber zu bedienen  
und bitte um gütigen Zuversicht. (5065)

Siebachtungsvoll  
W. BEUTHLING, Friseur.

## Für Palmsonntag und Ostern

empfiehlt:  
ff. Palmkuchen von 0.50 RM an  
Sandorten . . von 0.50 RM an  
Plattenküchen . . von 2.00 RM an  
(Guss und Streusel) 5026

Spezialität: Tee- und Kaffeegebäck  
Bestellungen erbeten!

Eduard Melinkat

Bäckerei und Conditorei — Kramstraße 24

Berlins u. Vergnügungs-Vorzeigen

## NBL

## Notgemeinschaft für Bevölkerungen zu Lübeck e. V.

Vorstand und Kontrollausschuß haben in der  
Sitzung am 20. März 1925 beschlossen, die Unter-  
stützungsteilung zu erweitern:

Bei Frauen und Mädchen, deren Tod  
durch die Folgen eines Wochenbeins ein-  
tritt, kann die Unterstützung nach einer  
Wartezeit von 14 Tagen gewährt werden.

Annahmen erfolgen durch die Bezirksoffen-  
nände und durch die für den Verein tätigen  
Werber, sowie in der Geschäftsstelle Hundestr.  
49/51. 5012

Der Vorstand.

## Verband der Maler

## Festversammlung

am Freitag, dem 3. April 1925,  
abends 7 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Ehrung der über 30 und 25 Jahre der  
Organisation angehörenden Mitglieder

Friedner: A. Dreger.

Mit norddeutschem

Riddujen

Interessierte Gewerkschaftsgenossen sind  
herzlichst eingeladen

Eintritt frei Der Vorstand

## Adlershorst

Morgen Donnerstag: (5018)

## Tanzkränzchen.

## Café Atlantic

Familien-Haus ersten Ranges  
Ecke Glockengießer- u. Königstr. 25  
Erstklassige Konzerte ab 4 Uhr

## TROCADERO

Zäglich 5 Uhr: 5019

Unterhaltungs-  
und Sammeltanzkonzerte

## Fledermaus

Heute Mittwoch:

Bei einer Familienabend  
und Premiere des Osterprogramms

Kein Aprilscherz!

Flacaris, siegende Menschen.

Leni Mario, Muray-Duo, 3 Nagels

Gaithspiel

der Russ. Opern- und Motoratursängerin

Zinaida Pawlowa

Ferner: (5024)

Familientanz  
Moderne und Rundtänze.

Eintritt heute 50 Pfg.

Diene u. Getränke ab. Art 20 allen Plätzen

## Volkssöhne zu Lübeck, e. V.

Sonnabend, d. 11. April 1925, abends 6 Uhr  
Sonder-Vorstellung im Stadttheater (5051)

## Parsifal

Ausgabe der Karten ab Donnerstag, den 2. bis  
e n - chl. Donnerstag, den 9. April, in der Ge-  
schäftsstelle, Fleischhauerstraße Nr. 72  
täglich von 5-7 1/2 Uhr

Preise der Plätze Mk. 1.00-5.00. Der Vorstand.

## Städtisches Orchester

## Volkstümliches Konzert

im Gewerkschaftshaus

Heute

Mittwoch, 1. April, abends 7 1/2 Uhr  
unter Leitung der Dirigenten

5026 R. Borucke und

Oscar Fetras

## Deutscher Verkehrsclub

Ortsverwaltung Lübeck

(5048)

## Veranstaltung

der Roll- u. Blod-  
wagenfahrer

am Donnerstag, dem  
2. April,  
abends 7 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Innere Verbandsange-  
legenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Zum 5068

## Stadttheater Lübeck

Mittwoch 7.30 Uhr: Der

Widerspenstigen

Zähmung.

Donnerstag, 7.30 Uhr:

Der arme Heinrich

Freitag, 7.30 Uhr:

Don Juan

Sonnabend, 7.30 Uhr:

Egmont.

5.33

Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-  
strom 27, Wasser cbm 15/80, heizbare Räume mit  
Zeitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf.

(5041)

## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 1. April.

### National.

Wenn sich ein Mann auf den Markt stellen und laut schreiend verlunden würde, er habe Vater und Mutter lieb, so wäre das Urteil über den Lübecker rasch fertig. Jeder würde sagen: „Was will denn der Narr? Es versteht sich doch ganz von selbst, daß ein anständiger Mensch seine Eltern gern hat.“ Über ebenso selbstverständlich ist auch, daß wir die Heimat lieben, in der wir geboren und erzogen sind, und in deren Sprache wir denken gelernt haben. Wer mit dieser Empfindung prahlte und prunkt, muß sich gesellen lassen, daß wir an seinem Verstand oder an seiner Echtheit zweifeln... Wer weniger Kasernen, aber mehr Schulhäuser verlangt, der handelt national. Wer vom Staat an Stelle von Festungen gefundene, lufige Arbeiterwohnungen verlangt, der handelt national. Wer statt der Erhöhung von Königsgehältern Pensionen für die Veteranen der Arbeit verlangt, der handelt national. Wer die Staatslasten durch Gewerbesteuern und Vermögenssteuern den tragsfähigen Reichen aufzulegen hofft, handelt national. Wer die Kriegshelden befreit und den Frieden mit fremden Völkern fördert, handelt national. In diesem Sinne ist die Sozialdemokratische Partei die nationale Vertretung der unterdrückten Mehrheit gegen die herrschende Minderheit.

Ludwig Frank.

### Freispruch im Mordversuchprozeß.

5. Tag.

#### Sitzung vom 31. März.

Die Verhandlung wurde mit der Verlesung einiger Briefe eröffnet, die zwischen dem Angeklagten und seiner Schwester gewechselt wurden. Der alte Schmidt hatte am 27. Oktober 1924 seinen Tod durch Ertrinken in der Trave gefunden. Untern 29. Oktober teilte nun Karl Schmidt seiner Schwester Ida Herse (Berlin) dieses mit und erfuhr zugleich, bei der Regelung des Nachlasses seine Interessen mit zu vertreten, da er bei seinem Erheinen in Lübeck von der Haushälterin des Verstorbenen ziemlich unanständig empfangen, ihm von seiner Schwester Bertha die Tür gewiesen sei und er sich auf keinen Streit einlässe. Ida telegraphierte jedoch, daß sie nicht nach Lübeck fahre. Weitere Schreibe zwischen Karl und Ida lassen erkennen, daß Angeklagter unbedingtes Vertrauen zu seiner Schwester hatte, trotzdem diese ihm das ganze Unglück eingebracht hatte und alle von ihrem Bruder empfangenen Briefe sofort an den Vater sandte. Bei der Anwesenheit Karl Schmidt in Berlin teilte ihm Ida, durch Reue gezwungen, nach und nach mit, was sie getan. Der Bruder war tief traurig über diese Tat seiner Schwester, aber getrostet durch das falsche Versprechen, daß sie von jetzt an nur die laute Wahrheit reden würde. Immerhin mag der Angeklagte den Aussagen keine so große Bedeutung bei, an eine Verantwortung an Gerichtsstelle dachte er nicht. Aus diesem Briefwechsel geht weiter hervor, daß Vater Schmidt bis zum Jahre 1921 mit seinen Kindern Ida und Karl in freundschaftlicher, ja sogar herzlicher Weise verkehrte, trotzdem nach der Anklage alle vier Wörderländer schon 1918 passiert sein sollen. Er hat sich diese Verbrechen anscheinend später selbst konstruiert, und dazu mußte ihm seine Tochter Ida behilflich sein. Indem er mit Entfernung drohte, bestätigte sie alles, was er verlangte und niederschrift. Auf die Frage des Verteidigers, wem sie dieses ganze Lügengelebe zuerst erzählte habe, weiß sie nur zu erwidern, daß sie zuerst dem Vater dies sagte und dann alles widerrief, der Schwester Bertha habe sie nur Bruchstücke davon mitgeteilt. — Die Auskunft über den Zugverkehr am 23. November 1918 ergibt, daß der Angeklagte Schmidt nach Beendigung seines Dienstes von Schwerin noch einen Zug nach Wolfratshausen benutzen konnte; es war aber auch möglich, über Lübeck diesen Ort noch am selben Tage zu erreichen. Die Tat kann also mit Rücksicht auf den Fahrplan wohl ausgeführt worden sein. — Kriminalwachtmeister Wendt, der der Haushälterin des alten Schmidt den Tod des Herrn mitteilte, erfuhr von dieser, daß der Sohn in Schwerin dem Vater nach dem Leben trachte. Bei späterem Besuch habe der Beamte auch die Tochter Frau Brand, Hannover, angetroffen, die dieselben Angaben mache. Hierauf erstattete er Anzeige. — Wachtmeister Gottschalk war auffällig auf der Polizeiwache, als der alte Herr Schmidt mit seiner Tochter in verwundetem Zustande ankam, und als Dr. Siering gerufen wurde. Er erklärt auf Begegnung, daß es um die fragliche Zeit schon ziemlich dunkel war. — Frau Schmidt, Schwester des Angeklagten, Hannover, war mit einem Jobsmäster verheiratet, geschieden, und neint sich jetzt wieder mit Mädchennamen. Sie belastet, um der Wahrheit die Ehre zu geben, ihren Vater schwer. Auf die Frage, ob sie schon im Jahre 1918 von den Anschlägen auf ihren Vater erfahren, erwidert sie, daß sie dies durch ihren Bruder Karl persönlich erfuhr, daß er, der Bruder, heimlich der Dummheit des Vaters zum Opfer gefallen sei; er habe ihr die Gasvergiftung geschildert. Der Vater selbst habe ihr mündlich die Glühweingeschichte und das vergiftete Östereichsgeschicht erzählt. Sie war von der Unsinngkeit der Behauptung des Vaters überzeugt. Von der Schwester Ida habe sie kein Geständnis erhalten. Weinend beschreibt die Frau den schlechten Charakter ihres Vaters und stellt ihren Bruder hoch über ihn auf. Vorhalt warum sie denn ihrem Bruder Karl beim Tode des Vaters die Tür gewiesen, erwiderte sie, daß es ihr unendlich schwer gefallen sei, daß sie aber aus Pietät gegen den Verstorbenen so handelte, da der in einem hinterlassenen Schreiben an sie die Nichtbeteiligung ihres Bruders an seinem Begräbnis wünschte. Ihr Vater habe ihr auch erzählt, daß Bade bei ihm gewesen und die belebenden Papiere gegen den Angeklagten förmlich von ihm erpreßt hätte. — Kriminalwachtmeister Wendt wird der Zeugin gegenübergestellt und erklärt, daß Frau Schmidt auf ihn damals in der Wohnung ihres Verstorbenen Vaters den Eindruck gemacht habe, daß sie den Verdacht gegen ihren Bruder teile. Zeugin bestreitet dies. Aus der Vernehmung geht weiter hervor, daß der Verstorbenen zwei Jahre nach den Vorfällen dem Angeklagten noch Kriegsanleihen schenkte. — Dr. Siering befand, daß er den verwundeten Schmidt damals, es war schon dunkel, auf der Wache nach telephonischem Anruf die erste Hilfe ertheilte. Am 3. Januar 1919 sei die Kugel im Krankenhaus von ihm entfernt. — Zeuge Witte, als Sachverständiger geladen, gibt an, daß das aus der Wunde entfernte Geschoss einem Trommelfeuer entstammt. Weitere Patronen, die bei dem Angeklagten gefunden wurden, gehörten nicht zu dieser Sorte und müssen zu einer anderen Waffe passen. — Der nächste Zeuge, Bahnhofswirt Krause aus Wolfratshausen weiß sich noch zu erinnern, daß die Feier, an der er und der Angeklagte teilnahmen, kurz nach der Revolution stattfand. — Frau Schütz, Wolfratshausen, die auch mitfeierte, weiß ziemlich bestimmt daß die Feier am Sonnabend nach dem Karnevalstag ihrer Schwester (18. November) zu deren Ehren stattfand, da diese nur Sonnabend abends Zeit hatte. — Frau Will, die Schwester des verstorbenen Schmidt, 69 Jahre alt, schwie-

rin, sagt aus, daß ihre Schwester schon nach den ersten 14 Tagen ihrer Ehe ihr gestand, daß ihr Mann sie unglücklich mache. So ging es durch alle Jahre. Zweimal versuchte ihre Schwester Schmidt zu töten. In den allerletzten Jahren wurde die Ehe jedoch erträglich. Auch Zeugin hat vom alten Schmidt von den Mordanschlägen erfahren, glaubte es aber nicht recht. Sie weiß auch, daß ihr Schwager bei verschiedenen Familienmitgliedern die Schriftstücke über die Mordanschläge vorlas. Er lebte förmlich nur noch in der festen Idee, daß man ihn töten wolle. Sie erzählt verschiedene Episoden aus der Ehe, aus der man schließen muß, daß Schmidt sen. geistig nicht normal war. — Auch zum Zeugen Barbara Witscher hat der alte Schmidt von den vergifteten Östereichern erzählt. Bei dem Wallattentat gab er an, daß er den Schlägen in Gestalt einer vermummten männlichen Person selbst gegeben habe. — Frau Wip, 55 Jahre alt, war vor 10 Jahren, bis zum Tode des Herrn Schmidt, bei ihm in Stellung. Der alte Herr hatte ihr von den vergifteten Östereichern und dem Glühwein erzählt. Von der Gasgeschichte weiß sie nur noch, daß der zum Besuch weilende Sohn selbst für Luft sorgte. Die Schießaffäre auf dem Wall weiß sie auch nur vom Erzählen. Belastendes für den Angeklagten ergibt ihre Aussage nicht. — Frau Möller hat seit 17 Jahren mit der Familie Schmidt sen. verlehrt. Sie weiß, daß der alte Herr sehr durchsam war und ständig um sein Leben bangte. Auch dieser Zeugin hat er von den Mordversuchen erzählt. Auch sie befindet mit manchem Zeugen übereinstimmend, daß er besondere Furcht vor einer Frau hatte, die ihn auch tatsächlich angegriffen haben soll. — Geschiedene Frau Schädel kennt den alten Schmidt seit 1917 und hat mit ihrer Tochter von den bewußten Östereichern gegessen. Beide sind erkrankt, erholten sich aber bald. Die Eier schmeckten müßig. Die Glühwein- und Gasvergiftung hat er ihr mitgeteilt. Irrgärende Verdacht habe er nicht ausgesprochen. Bei der Schießaffäre habe er aber den Sohn verächtigt. Auch alle Schriftstücke hat sie gelesen. — Tel. Schädel, 31 Jahre alt, beschreibt mit ihrer Mutter oft Herrn Schmidt sen., der diese Besuche erwiderte. Die Gasgeschichte erzählte sie ebenso wie ihre Mutter. Auf Begegnung des Verteidigers gibt sie zu, daß sie von dem alten Herrn 40.000 Mark Kriegsanteile und noch weitere Werte geschenkt bekommen habe. — Kriminalkommissar Rat äußert, daß nach seiner Überzeugung die Frau Bertha Schmidt die Urheberin der öffentlichen Anklage sei, denn sie habe die Aussagen der Frau Herse als wahr unterstellt und dem Beamten mitgeteilt, woran die Anzeige erfolgte. — Die Beweisaufnahme ist damit geschlossen.

Oberstaatsanwalt Dr. Viebau: Bei der Schwere des Verbrechens müsse man die Persönlichkeit des Angeklagten Schmidt eingehend würdigen. Glänzende Zeugnisse über ihn lassen es ohne Zweifel, daß er ein ehrenhafter Mensch und ein gefestigter Charakter war, der solche Tat nicht fähig ist. Dem gegenüber stehen allerdings die gemeinen Ausdrücke, deren er sich in seinen Briefen bedient. Aber auch dies sei durch die Verhandlungen hier geklärt. Dann geht der Vertreter der Anklage kurz auf die einzelnen Handlungen ein. In drei Fällen sei die Unschuld des Angeklagten ohne Zweifel. Bei dem Wallattentat sei allerdings die Schuldlosigkeit nicht voll erwiesen. Wäge man aber das Für und Wider ab, so müsse er zum Schluss kommen, daß dem Angeklagten die Tat nicht nachgewiesen werden könnte. Somit beantrete er für den Angeklagten die Freisprechung und damit auch für die mitangelaufene Frau Herse.

Rechtsanwalt Wittern: Man könne aus den Ausführungen des Herrn Oberstaatsanwalts entnehmen, daß die Freisprechung Schmidt erfolgen müsse, weil dessen Schuld nicht erwiesen sei. Für den Angeklagten genüge das nicht; erst wenn das Gericht ihm zuerkenne, daß er völlig unschuldig sei, könne Karl Schmidt als rehabilitiert gelten, könne er zurückkehren zur Familie, zum Amt, zu Freunden und Bekannten. Auch der Verteidiger überblickt noch einmal die einzelnen Handlungen der Tat und erwartet nicht nur Freispruch, sondern auch Anerkennung der Unschuld des Angeklagten seitens des Gerichts. — Nachdem auch der Verteidiger der Frau Herse, Rechtsanwalt Dr. Götz, auf die große damalige Not der Angeklagten hingewiesen, auf den seelischen Druck, den der franksche Vater auf sie ausübte, daß sie, lediglich um ihrer Kinder und ihre eigene Not zu lindern, allem, was der Vater verlangte, sich fügen müsse, so könne man auch bei der Frau Herse von einer Schuld nicht sprechen, da sie unter Zwang handelte. Auch er bitte, ihr gleich ihrem Bruder ein Unschuld anzuerkennen.

Das Gericht erkennt: die Angeklagten werden freigesprochen. Die Gerichtskosten mit Einschluß der notwendigen Auslagen des Angeklagten Schmidt trägt die Staatskasse.

## Theater und Musik.

Stadttheater: „Don Juan“, Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Die Aufführung wurde dem „heiteren Drama“ da Pontes nicht gerecht; heiter war allerdings die Beleuchtung, die zur Verkürzung der überlangen Bauten Lichtspiele veranstaltete und sich auch sonst stören bemerkbar machte. Wenn der beim Epilog hell beleuchtete Zuschauerraum blieb, so war das ebenso unheimlich wie das Scheinwerfer-Affentat auf Don Juan bei der Stelle „Ihr geht auf jene Seite hin“, welches der Situation den Witz der Verweichung nahm. Also, das große und kleine Himmelslicht bedürfen einer gründlichen Überholung und einer zuverlässigen Zusammenarbeit mit dem Regisseur; daß dieses gerade in den wesentlichen Comith-Szenen sehr glücklich war und romantische Grausen und dämonische Zusammenballung schuf, kann man nicht sagen; Dampf allein tut's nicht — wie wenig erschütternd wirkte Don Juans Ende, wie überflüssig und ungünstig der (musikalisch verputzte) Schlufsgesang — hätten sie wenigstens die alte Verdeutschung gesungen: „Lasterglück fließt schnell wie Rauch, wie man lebet, stirbt man auch.“ daß man wieder heiter wurde.

Erfreulicher war die Tatsache, daß die Oper durchweg mit hiesigen Sängern befehlt werden konnte und diese mit Ehren bestanden. Als Octavio vermittelten wir den hiesigen lyrischen Tenor, so gewandt auch Herr Helm (Schwerin) sich über diese undantbare Partie hinwegholte — noch glücklich absolvierte Buchbinder-Arie („Ein Band der Freundschaft“) hätte er auf die vom Freund getrockneten Tränen getrost verzichten können. Bedenklicher wurde man schon bei der Leistung des Herrn Adolf Bossi (Comith), weil erstellenweise bedenklich unrein sang. — Den Don Juan sang Herr Sidney de Bries mit guter Anlage, aristokratischer Sicherheit und empfundener musikalischer Betonung. Stimmlich nicht immer glücklich: die Kraft des Tons ließ nach den ersten Szenen merklich nach, der Künftige kämpfte anscheinend mit einer Unpäßlichkeit. Operelloser Präzisionkeit verstand sich in Herrn Rehlempers Darstellung hinter bewußt hölzerner Dramatik — sein mehr litig, lauernder, als schlagfertiger Witz gefiel aber auch, vor allem, weil ein beachtlicher Sänger der Leistung Relieft gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschetto mimte Herr M. Hartmann, wie er sein soll. Herr Carl Mannhardt ging mit heiligem Eifer ans Werk, was ihm Mozart gab. Von den Damen mit Gütes: Hrl. Höhle, Frau Könnau und Hrl. Studt wetteiferten zu Ehren Majoris und bewiesen, daß man keine Arien zu singen versteht. Den Moschet

# BEI KARSTADT ZU OSTERN

Aussergewöhnlich billige Preise in allen Abteilungen

## Wollwaren

Damen-Blusenshoner	4
seine Wolle .....	95
Damen-Überzähnchen	8
aparte Streifen .....	75
Damen-Sportwesten, mit Kra-	9
gen, seine Kammgarn-Wolle .....	75
Sportwesten, schwere sein-	13
wollene Qualität .....	75
Sportwesten, la. Zephir,	16
Sportform .....	75

## Trikotagen

Herren-Normalhemden	2
la. wollgemischt .....	95
Herren-Hemden, makofarbig	2
mit Doppelbrust .....	95
Herren-Einsatzhemden, gute	2
Qualität, gebreicht .....	95
Damen-Schlüpför, gute Kunz-	3
zeide .....	95
Damen-Hemdchen, 2x2 ge-	0
strickt, seine Baumwolle .....	75

## Kleider

Kleider, hübsche Schotten m. weiß.	6
Bubikrg., roter Schleite u. Lackgürt.	90
Kleider, reinw. Cheviot m. Tressen	9
und Knopfgarnitur, lange Arm ..	75
Kleider, reinw. Cheviot m. farb.	11
Weste u. Knopfgarnitur, lang. Arm	75
Kleider, rw. Schott., ap. Kasaki,	16
m. Crepe chine Krag.u. Stahlkapt.	75
Kleider, rw. Rips, mod. Kasak-	37
form i. viel. Farb. m. effektv. Stück	50

## Mäntel

Mäntel, Covercoat mit Biesen-	11
garmitur .....	25
Mäntel, Zwirn-Covercoat,	15
jugendliche Form .....	75
Mäntel, bestes Tuch, mit auf-	22
gesetzten Taschen .....	50
Mäntel, gewirrter Woll-Cover-	27
coat, weit geschnitten .....	50
Mäntel, Mouliné, moderneglatte	48
Form, mit Knopfgarnitur .....	90

## Leinenwaren

Küchenhandtücher, gestreift	0
Gebild, m. roter Kante, ges. u. geb.	45
Bettbezugsstoffe, Kretonne,	1
Oberbettbreite .....	45
Bettuchstoffe, gute westfälische	1
Hautstuchware .....	65
Kissen, Kretonne, mit breitem	1
Einsatz und Fältchen .....	95
Tischläufer, Jacquard,	2
für 6 Personen .....	95

## Baumwollwaren

Hemdenbarchent, gute, auf-	0
gerauhte Ware, gestreift .....	75
Bettkattun in vielen hübschen	0
Mustern .....	95
Schürzenstoff, prima Water, in	1
verschiedenen Dessins .....	30
Inlett, echt rot und federdicht,	2
Deckbettbreite .....	75
Manschester, gute floriente Ware .....	3

## Kostüme

Kostüm, reinwolliger Cheviot,	19
jugendliche Form mit Knopfgarn.	75
Kostüm, pa. Cheviot, reiche	29
Tress- u. Knopfgarnitur, lange Arm ..	75
Kostüm, prima Gabardine in	42
schönen hell. Farben, mod. Form	90
Kostüm, pa. Woll-Rips in viel.	68
Farb., seitl. Gürtel, feinste Verarb.	90
Kostüm, feinster Mouliné,	75
Herrenverarb., mod. glatte Form	90

## Kasaks

Kasaks, aus gebügeltem Waschstoff	2
mit Knopfgarnitur .....	95
Kasaks, aus buntem Crep in	3
schönen Dessins .....	95
Kasaks, aus schwarz-weiß kar.	5
Stoff mit Bubikragen und Schleife	75
Kasaks, aus apart gemustert. Crep	6
mit weißem Kragen und Aufschlägen	90
Kasaks, aus apart gemustert. Crep	7
m. Blenden u. Knopfgarn., lang. Arm	90

## Schürzen

Damen-Schürzen, Indigo,	1
Jumperform, mit farbigem Besatz	25
Damen-Schürzen, Wiener Form	1
gestreift Water .....	25
Damen-Schürzen, Jumperform,	1
Satin, in verschiedenen Ausführung.	50
Damen-Schürzen, Jumperform,	1
Water mit Volant und Tasche .....	65
Kleiderschürzen, bunt Cretonne	3
moderne Form .....	95

## Gardinen

Scheibengardinen	0
Meter .....	0.60 0.50
Gardinen, volle Breite	1
Meter .....	2.30 1.80
Etamine, 150 cm breit	1
Meter .....	1.75 1.25
Künstler-Garnituren, 2 Flügel,	6
1 Behang .....	12.— 9.75
Madras-Garnituren, 2 Flügel,	6
1 Behang .....	14.50 9.50

## Decken

Tischdecken, 130/160, Kochel-	4
leinen .....	9.50 6.75
Diwandecken, Verdüre- u. Perser-	8
muster .....	21.— 14.75
Steppdecken, Satin in allen	19
Farben .....	35.— 26.—
Schlafdecken, Wolle	8
Stück .....	16.50 11.50
Wandbilder, mit Fransen	6
Stück .....	8.25

## Reklame-Verkauf hochwertiger Damenkonfektion I. Stock

### Kleider

Kleider, hübsche Schotten m. weiß.	6
Bubikrg., roter Schleite u. Lackgürt.	90
Kleider, reinw. Cheviot m. Tressen	9
und Knopfgarnitur, lange Arm ..	75
Kleider, reinw. Cheviot m. farb.	11
Weste u. Knopfgarnitur, lang. Arm	75
Kleider, rw. Schott., ap. Kasaki,	16
m. Crepe chine Krag.u. Stahlkapt.	75
Kleider, rw. Rips, mod. Kasak-	37
form i. viel. Farb. m. effektv. Stück	50

### Mäntel

Mäntel, Covercoat mit Biesen-	11
garmitur .....	25
Mäntel, Zwirn-Covercoat,	15
jugendliche Form .....	75
Mäntel, bestes Tuch, mit auf-	22
gesetzten Taschen .....	50
Mäntel, gewirrter Woll-Cover-	27
coat, weit geschnitten .....	50
Mäntel, Mouliné, moderneglatte	48
Form, mit Knopfgarnitur .....	90

## Kostüme

Kostüm, reinwolliger Cheviot,	19
jugendliche Form mit Knopfgarn.	75
Kostüm, pa. Cheviot, reiche	29
Tress- u. Knopfgarnitur, fesche Form	75
Kostüm, prima Gabardine in	42
schönen hell. Farben, mod. Form	90
Kostüm, pa. Woll-Rips in viel.	68
Farb., seitl. Gürtel, feinste Verarb.	90
Kostüm, feinster Mouliné,	75
Herrenverarb., mod. glatte Form	90

## Kinder-Kleider

Kinder-Kleider, klein gebült.	4
</

# BEI KARSTADT ZU OSTERN

Aussergewöhnlich billige Preise in allen Abteilungen

## Waschstoffe

Musselin, imit., mod. Muster	0 <sup>85</sup>
..... Meter	
Dirndl-Zephir, entzückende Karos	1 <sup>25</sup>
..... Meter	
Spirifanell, hübsche Streifen	1 <sup>45</sup>
..... Meter	
Voll-Volle, bedruckt, aparte Dessins, 100 cm	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
Zephir mit Kordelstreifen, für Oberhemden, Ia. Qualität	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
Frotté, gestreift und kariert, 100 cm	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, moderne Farben, 100 cm breit	2 <sup>75</sup>
..... Meter	
Foulardine, mod. Druckmuster 100 cm	2 <sup>75</sup>
..... Meter	
Crêpe Frisson, bedruckt, eleg. Gewebe, 100 cm	3 <sup>50</sup>
..... Meter	
Wollmusselin, bedruckt, in großer Auswahl	4 <sup>95</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, reine Wolle, moderne Dessins	4 <sup>95</sup>
..... Meter	

## Kleiderstoffe

Blusenstreifen, aparte Muster	1 <sup>25</sup>
..... Meter	
Kleiderschotten, hübsche Farbstellungen	1 <sup>45</sup>
..... Meter	
Chevrot, reine Wolle, marine und schwarz	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain kariert, doppelt-breit	2 <sup>45</sup>
..... Meter	
Kleiderschotten u. Streifen in großer Ausmusterung, ca. 105 cm	2 <sup>45</sup>
..... Meter	
Donegal, solide Ware, 140 cm breit	2 <sup>95</sup>
..... Meter	
Serge, reine Wolle, doppelbreit	3 <sup>75</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, einfarbig, in großem Sortiment, 100 cm	5 <sup>90</sup>
..... Mtr.	
Kleiderkaro, reine Wolle, aparte Dessins, 105 cm	5 <sup>90</sup>
..... Meter	
Gabardine, reine Wolle, mod. Farben, 130 cm	5 <sup>95</sup>
..... Meter	
Mouliné für Kleider u. Mäntel, in großer Auswahl	11 <sup>90</sup>
..... Meter	

## Seidenstoffe

Kunstseide, moderne Streifen, waschbar	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
California-Crêpe, aparte Dessins	2 <sup>95</sup>
..... Meter	
Kunstseide, gestreift u. kariert, waschbar	2 <sup>95</sup>
..... Meter	
Rohselde, naturfarb. f. Kleider und Wäsche	3 <sup>75</sup>
..... Meter	
Damassé, elegantes Jackenfutter, 85 cm	3 <sup>95</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, in ca. 25 Farben, 100 cm	4 <sup>75</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, mod. Druckmuster, 100 cm	6 <sup>95</sup>
..... Meter	
Crêpe marocain, reine Wolle, ca. 30 Farben, 100 cm	7 <sup>90</sup>
..... Meter	
Crêpe de Chine, schwarz, weiß und farbig, 100 cm	7 <sup>90</sup>
..... Meter	
Foulard, für elegante Sommerkleider, 85 cm	7 <sup>90</sup>
..... Meter	
Taffet-Schotten, aparte Farbgestaltungen, 85 cm	8 <sup>90</sup>
..... Meter	

## Herren-Artikel

Herren-Sportkragen aus gutem Rips	0 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herren-Sockenhalter aus gutem Gummi	0 <sup>25</sup>
..... Meter	
Herren-Kläppchenkragen kleine Größen	0 <sup>25</sup>
..... Meter	
Herren-Manschetten, flache Qualität, in Größe 22-23	0 <sup>75</sup>
..... Meter	
Diplomaten, gute seidene Qualität, schwarz	1 <sup>95</sup>
..... Meter	
Herren-Hüte	
Herren-Wollfilzhüte, moderne Formen und Farben	3 <sup>95</sup>
..... Meter	
Herren-Wellfilzhüte, prima Qualität	8 <sup>75</sup>
..... Meter	
Herren-Haarfilzhüte gute Qualität	6 <sup>95</sup>
..... Meter	
Herren-Jachtklubmützen blau mit Kordel	2 <sup>25</sup>
..... Meter	
Herren-Sportmützen, steiliger und glatter Deckel	1 <sup>45</sup>
..... Meter	

## Herrenkleidung eigener Anfertigung, daher sehr billig

### Herren-Anzüge

Herren-Anzüge aus mittelfarb. Stoffen, solide Verarbeitung	29 <sup>00</sup>
..... Meter	
Herren-Anzüge aus haltbar, dunkel. Stoffen in guter Ausführ.	36 <sup>00</sup>
..... Meter	
Herren-Anzüge a. strapazier. Cheviotstoff, in sehr schönen Dess.	49 <sup>50</sup>
..... Meter	
H'Anzüge a. prakt. hell. u. mittelf. Musterte sowie blauem Kammgarn	59 <sup>50</sup>
..... Meter	
Herr.-Anzüge, Whipcordstoff Breeches od. lg. Hose neuest. Form	52 <sup>00</sup>
..... Meter	

### H'Regenmäntel

H'Gummimäntel, gen. u. gekl. gar. wasserdicht, äußerst haltbar	15 <sup>90</sup>
..... Meter	
H'Lodenmäntel, imprägn. gut. Strichloden, offene u. geschl. Form	24 <sup>75</sup>
..... Meter	
H'Gummimäntel, gen. u. gekl. gar. wasserd., gute Phantasiestoff	28 <sup>75</sup>
..... Meter	
H'Gummimäntel, gen. u. gekl. gar. wasserd., la. Wollkaschmirbez.	39 <sup>50</sup>
..... Meter	
H'Gabardinemäntel, impr. prakt. Covercoatfarben, 1- u. 2reih.	39 <sup>50</sup>
..... Meter	

### H'Übergangsmäntel

Herren-Ubergangsmäntel aus haltb. Marengostoffen	39 <sup>50</sup>
..... Meter	
Herren-Ubergangsmäntel ans soliden Fischgrätzstoffen	47 <sup>50</sup>
..... Meter	
Herren-Ubergangsmäntel aus haltb. Cheviotstoffen	52 <sup>00</sup>
..... Meter	
Herren-Covercoat-Paletots gute Stoffe, tadeloser Sitz	49 <sup>50</sup>
..... Meter	
Herren-Covercoat-Paletots tadeloser Sitz, haltb. Stoffqual.	52 <sup>00</sup>
..... Meter	

### Herren-Hosen

Herren-Hosen, solide Stoffe praktische Muster	2 <sup>65</sup>
..... Meter	
Herren-Hosen, aus strapazier. fähig. Buckskin; solide Ausführung	3 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herren-Hosen, aus haltb. Pilotstoff, gestreift	4 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herren-Hosen, aus kammgartigen Stoffen, in schönen Streifen	6 <sup>95</sup>
..... Meter	
Herren-Hosen, aus florfestem Manchester, weit geschn.	9 <sup>75</sup>
..... Meter	

### Berufskleidung

Schlosserjacken od. -Hosen aus prima Haustuch	2 <sup>90</sup>
..... Meter	
Maurerjacken oder -Hosen aus gutem Drell	5 <sup>75</sup>
..... Meter	
Malerkittel, aus haltbarem Stouts mit Passe	4 <sup>75</sup>
..... Meter	
Setzerkittel, praktische Stoffqualität, weite Form	6 <sup>95</sup>
..... Meter	
Staubmäntel, gute Stoffe äußerst haltbar	8 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herrenstoffe	Verkauf 1. Stock
Herrenstoff aus mittelfarbigem Donegal, 140 cm breit	3 <sup>90</sup>
..... Meter	
Manschester, gute florfeste Ware für Anzüge und Hosen	3 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herrenstoff aus praktisch gem. Cheviot, 140 cm breit	5 <sup>75</sup>
..... Meter	
Herrenstoff aus reinwollenem Kammgarn, 140 cm breit	8 <sup>90</sup>
..... Meter	
Herrenstoff aus gut. strapazierfähigem Buckskin, 140 cm br.	9 <sup>75</sup>
..... Meter	

### Konfirm.-Anzüge

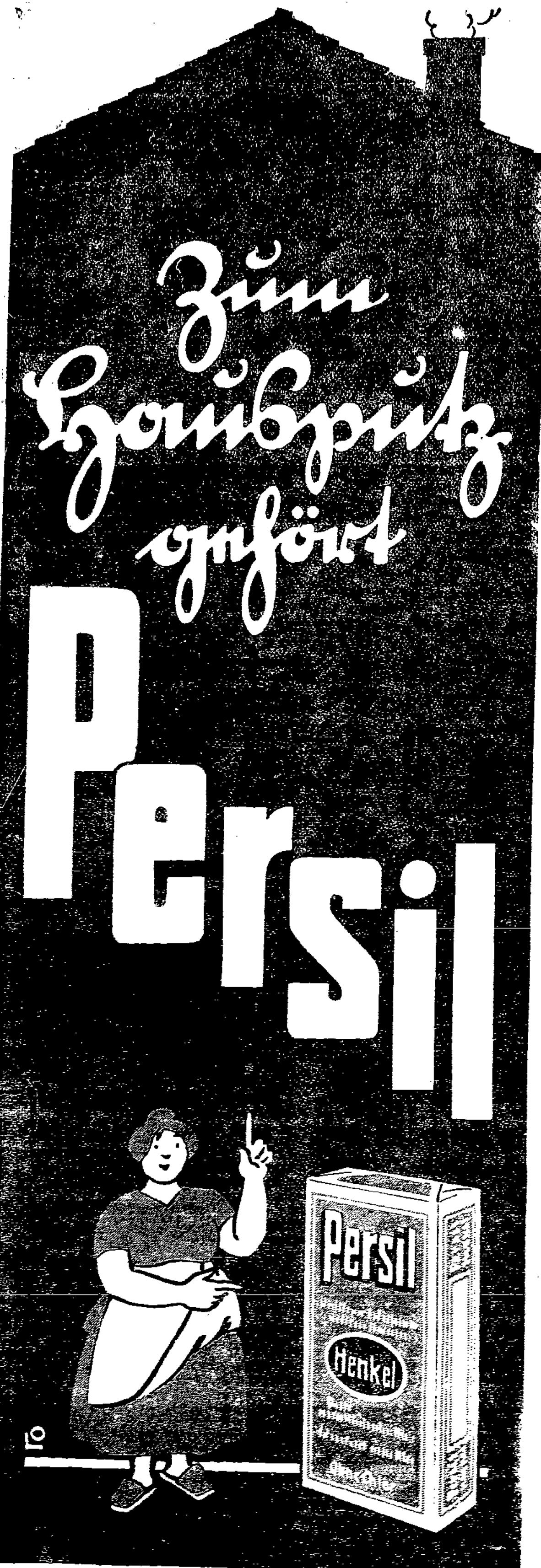
Konfirm.-Anzüge aus blauen Melton-Stoffen, 1- u. 2reih. Form.	29 <sup>50</sup>
..... Meter	
Konfirm.-Anzüge aus blauen Kammgarnstoff, 1. u. 2reih. Form.	39 <sup>50</sup>
..... Meter	
Konfirm.-Anzüge aus gut. farb. Stoffen in solider Ausführung	27 <sup>50</sup>
..... Meter	
Konfirm.-Anzüge aus dunkel gemustert. Stoffen, haltb. Qual.	34 <sup>50</sup>
..... Meter	
Konfirm.-Mäntel, la. Marengostoff, 1- u. 2reihig, auf Wollserge	39 <sup>50</sup>
..... Meter	

### Knaben-Konfektion

Knaben-Schulanzüge aus haltbarem Donegal, für 6 Jahre pass.	9<sup>00</sup>

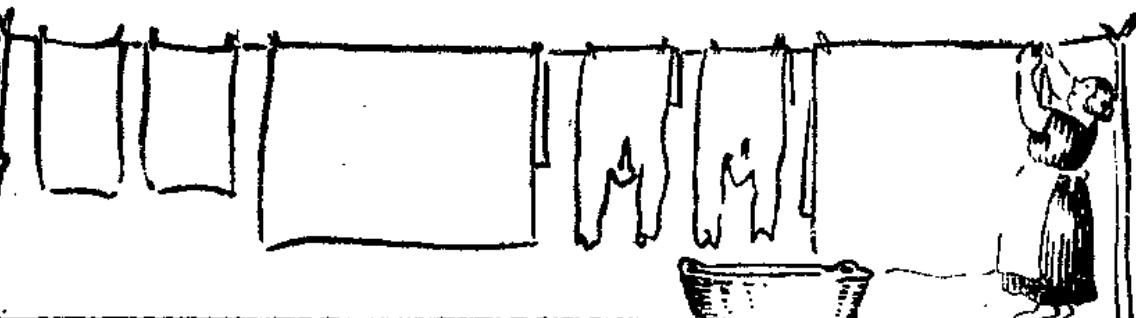



<tbl\_r cells="2" ix="4" max



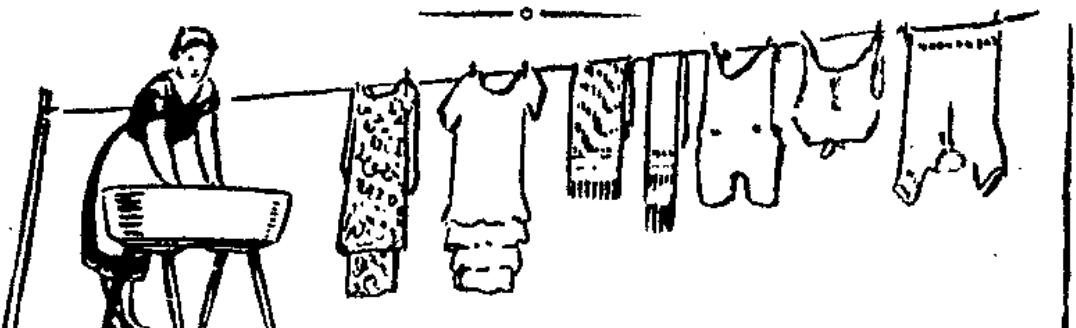
Zum  
Spülspülz  
geht

**Persil**



### Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: **In einem Kochen** ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Waschen Sie auch Ihre **Gardinen** nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frischel.



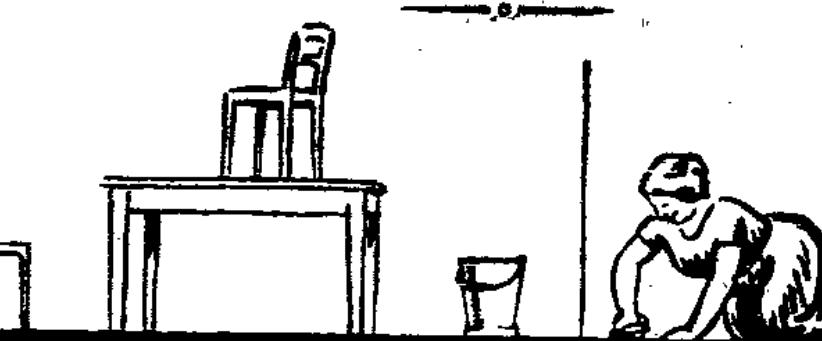
### Für Wolle, Seide u. Bunt Sachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher **kalter Lauge**. Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!



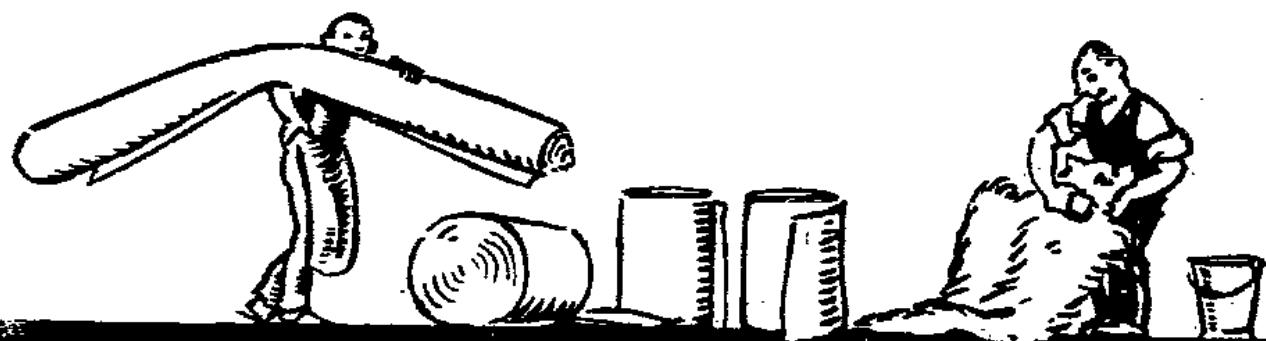
### Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst **s e l b s t t ä i g** allen Schmutz und lässt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!



### Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!



### Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles lässt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

**Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel  
vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!**

HENKEL & CIE. A.G. DÜSSELDORF

Zum Einweichen der Weisswäsche ist Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen;  
hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.